

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Zustellgebühr)

	Ausgabe A	Ausgabe B
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeister“	monatl. 0.60 viertel. 1.90	monatl. 0.50 viertel. 1.40
Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.	0.70 2.10	0.50 1.50



Anzeigenpreise: Die einseitige Stadtbl. Wiesbaden Deutschland Ausland

	Stadtbl. Wiesbaden	Deutschland	Ausland
Zeile ober deren Raum	RM 0.20	RM 0.20	RM 0.40
Im Restmetall: Die Zeile	RM 1.—	RM 1.50	RM 1.50

Bei Wiederholung Nachsch. nach Tarif. Bei unangemessener Weitstellung des Anzeigengebühren durch Klage und bei Konfursverfahren wird der bewilligte Nachsch. hinfällig.

Verlag: Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Mittelstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung „Bank“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Gillen Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29 Str. 309.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherung „Bank“ anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 199

Freitag, 27. August 1915.

30. Jahrgang.

Die Eroberung von Brest-Litowsk.

Die neuen Offensiven an der österr.-ital. Grenze und an den Dardanellen völlig ergebnislos. — Revolution und Kämpfe in Nordwestindien mit schweren englischen Verlusten.

Der Angriff auf den Meerbusen von Riga.

Kopenhagen, 27. Aug. (Fig. Tel. Gr. Bl.).

Englische Telegramme aus Petersburg besagen, die Pläne der Deutschen im Rigaischen Meerbusen liegen darauf hinaus, einen Landungsplatz zu sichern und einen Stützpunkt für bedeutende Truppenmassen zu finden, die die russischen Streitkräfte hinter Riga abknicken und dann gegen Petersburg vorrücken sollten. In der nächsten Zeit seien wichtige Ereignisse in der Ostsee zu erwarten. Erfolgreiche Beschließung russischer Signalkationen am Meerbusen von Riga.

Berlin, 27. Aug. (Ämtlich.)

Am 25. August abends hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalkation Kap Süd-Mitra auf der Insel Dagb beschossen und teilweise zerstört. Zur gleichen Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalkation Andreassberg, gleichfalls auf Dagb, mit Erfolg unter Feuer genommen. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gefestigt. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: (beg.) Behndt.

Vor dem 3. Balkankrieg.

Budapest, 27. Aug. (Fig. Tel. Gr. Bl.).

Das serbische Blatt „Nemont“, das Organ des Thronfolgers und der Militärliga, bringt einen Aufruf, worin jeder „richtige Serbe“ aufgefordert wird, die Waffen gegen Bulgarien zu ergreifen.

Deutschfreundliche Kundgebungen in Griechenland.

Solingen, 27. Aug. (Fig. Tel. Gr. Bl.).

Wie die Stimmung in Griechenland zu Gunsten Deutschlands umgeschlagen ist, zeigt ein Brief, den ein hiesiger Gymnasiallehrer von seinen in Athen lebenden Eltern erhielt. Darin heißt es: Hier in Athen wird man immer deutschfreundlicher. In den Theatern finden jeden Abend deutschfreundliche Kundgebungen statt, wobei Rufe laut werden: „Gott lebe Deutschland!“ — „Gott lebe der Kaiser!“ — „Nieder mit England!“ — „Gestern Abend wieder daselbe: Hier liegen sie sich an Schmähsungen gegen den Vierverbund herbei. Auf England sind sie furchtbar wütend, weil es Griechenland quält, auf alle Fälle mitzukämpfen gegen Deutschland. Die Stimmung hier ist ganz umgeschlagen, ganz auf der Seite Deutschlands. Mittwoch Abend soll ein großer Umzug in der Stadt stattfinden als Protest gegen die Zusammenkünfte des Vierverbands. An Bulgarien wären Drama und Lawa abzutreten. Auf der Straße haben uns Griechen angehalten und uns gratuliert, als Warschau fiel. Wer hätte das vor einem Jahr gedacht!

Neue Nachrichten aus Indien.

Dem englischen Zensor entgangen.

Kürich, 27. Aug. (P.-Tel. Gr. Bl.).

Mehrere amerikanische Zeitungen in St. Franzisko und New York melden, wie die „Neue Zürcher Zig.“ berichtet, daß es an der Nordostgrenze von Indien zu heftigen Kämpfen zwischen den englischen Grenztruppen und den Truppen des Emir von Afghanistan gekommen sei, wobei auf englischer Seite 1000 Mann fielen.

Weitere Berichte sind von dem Herausgeber des „Ginboston Ghadha“, Ran Chandra in St. Franzisko, sowie von einigen Eingeborenen, die über Manilla in St. Franzisko eingetroffen sind, überbracht worden. Chandra sagt, die Streitkräfte des Emir von Afghanistan seien den revolutionisierenden Indern zu Hilfe gekommen.

Eine erbitterte Schlacht, die bei Lahore, der Hauptstadt des Pendschabs, im vorigen Monat stattfand, habe 20 Tage lang gedauert. Die Besatzung von drei Kasernen in Lahore hatte sich empört und wurde von der Zivilbevölkerung unterstützt. Die Hauptursache der Erregung der Bevölkerung war der Versuch, die Kopfsteuer im vornherein zu erhöhen.

Der Fall von Brest-Litowsk und seine Folgen.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Das letzte Volkwerk Russisch-Polens ist gefallen. Deutsche und Österreichisch-ungarische Truppen erklärten die Werke der West- und Nordwestfront und drangen in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis.

Der Sturm auf die vorgeschobenen Werke, das Eindringen in das Kernwerk hat ausgereicht, dem Gegner die Fortsetzung der Verteidigung unmöglich erscheinen zu lassen. Eine volle Einkesselung der lange Zeit als stärkste der russischen festen Plätze bezeichneten Festung, die nur von drei Seiten umklammert war, und eine systematische Belagerung ist nicht nötig gewesen. Der Tagesbericht verrät uns auch nicht, ob es des Einsatzes der allerschwersten Kaliber bedurft hat, deren eherner Mund seine Stimme wohl hätte erschallen lassen können, nachdem bei Kopytow, Dobruna-Dobrin im Südwesten und Westen Schutzelungen für die schweren Batterien geschaffen worden waren. Des Tagesberichtes letzter Satz scheint deutlich darauf hinzuweisen, daß der Gegner die Räumung der Festung, wie auch Fliegernachrichten schon gemeldet, von langer Hand her vorbereitet hatte. Die Kämpfe, die von den Heeresgruppen Gallwitz, Prinz Leopold von Bayern und den über den Bug, nördlich von Brest-Litowsk, gegangenen Teilen der Heeresgruppe Mackensen in den letzten Tagen östlich von Brest-Litowsk, an der Puzwa und Puzna geführt werden mußten, hatten demnach gegen russische Kräfte stattgefunden, die die Festung nur als Flägelanlehnung betrachtet haben. Im Verein mit den Kämpfen, dem linken Flügel der russischen Zentralarmee Schutz gegen Plankendrohung zu geben — diese Bestimmung wird Brest-Litowsk noch im letzten, durch die ausländischen Blätter verratenen russischen Pläne zugeordnet, der den russischen rechten Flügel schon zurückzuziehen wollte. Nun ist jede Hoffnung auf einen solchen Schutz gesunken. Er wurde hinfällig, seit von Bobrowa aus in nördlicher Richtung die Truppen des Generals v. Linfingen vordrangen. Diese waren nicht nur gegen die Südfront der Festung bestimmt, sondern bedrohten auch die rückwärtigen Verbindungen, die bis auf dreihundert Kilometer östlich Brest-Litowsk nur noch die eine, sich bei Schabinka in die Weisse nach Pinsk und Minsk zerlegende Bahnlinie bildete. Noch schlimmer wurde diese Bedrohung, seit auch in Rowel ein weiterer Trennungspfad zwischen der Südarmee und der Südgruppe der Russen eingeschlagen worden war. Man kann sich von einer Dreiteilung der nicht nur im äußeren Rahmen erschütterten, sondern auch im inneren fast zerrütteten russischen Armee sprechen, da die Armeekorps Gallwitz und Leopolds von Bayern nach Osten, über Brest-Litowsk vorstehend, die Nordgruppe von der Zentralarmee abgespalten haben. Wohin der Rückzug der Zentralarmee geht, was sie an Trophäen und Gefangenen noch in der Hand des Verfolgers lassen wird, wann es zum Halten, zum Stehen kommen und ob ein Vorstoß vom Feinde, die erste Vorbedingung der Neugruppierung, stattfinden kann, das liegt nicht mehr in der Bestimmung der russischen Heerführer, das wird vielmehr der Sieger vorschreiben. Nach Nordosten abziehen, um die Verbindung mit der Nordgruppe wiederzugewinnen, kann die Zentralarmee nicht. Der von ihr getrennten Nordgruppe den Weg weisen zu lassen, hat die verbündete Heeresleitung in den Armeen Below, Eichhorn, Scholz und Gallwitz-Kräfte genug. Mit der Südgruppe und dem Festungsbereich in Wolhynien werden Böhmer-Ermotti und die Südarmee wohl sicherlich fertig werden.

Wenn der Reichskanzler jüngst im Reichstage erklärte, daß wir starke Armeen zur Erfüllung neuer Aufgaben verfügbar haben, so ist die Lage nach dem Falle von Brest-Litowsk, dessen Bente-

ertrag an Gefangenen und Geschützen wir noch nicht kennen, und der ganzen Buglinie dafür ein außerordentlich deutlich sprechendes Zeugnis. Eisenbahnen, um unsere Truppen zu verschieben, hat uns der andauernde russische Rückzug auch genügend in die Hand gegeben.

Die amtlichen Berichte.

Großes Hauptquartier, 26. Aug. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beaunejour in der Champagne wurde ein vornehmter befehlter Sprengtrichter gegen die französischen Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen im Saartale oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt. Der Schaden ist unwesentlich. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Rancu mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden. Außerdem blühten vier Flugzeuge ein. Eins stürzte bei Volchen brennend ab. Führer und Beobachter sind tot. Einiges fiel bei Remilly mit seinen Insassen unverletzt in unsere Hände. Ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger bei Arracourt (nördlich von Lunville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört. Das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moirons (nördlich von Romang) hinter der feindlichen Front.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Dantzig und Schönbach, südlich von Witan, haben sich Kämpfe entwickelt. Südlich von Rowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Vor Dilita näherten sich unsere Truppen den Vorkellungen der Festung. Zwischen Sejn und Merez (am Nemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augulowo dringen Teile der Armee des Generals obersten v. Eichhorn nach Osten vor.

Weiter südlich wird um den Beresowkaabschnitt gekämpft. Unsere Spitzen haben Bialystok erreicht. Die Armee des Generals v. Gallwitz war den Feind vom Orjanas-Abchnitt (nördlich und südlich von Bialystok) zurück.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Bialowisker Forstes. Nur südlich des Forstes in der Gegend nordöstlich von Kamieniec-Litowsk hält er noch stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Während das Österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschallleutnants v. Kra gestern Nachmittag nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das brandenburgische 22. Reservekorps die Werke der Nordwestfront und brang in der Nacht in die inneren Werke ein. Der Feind gab darauf die Festung preis.

Auf der ganzen Front der Heeresgruppe vom Bialowiskaschlus bis zum Sumpfsgebiet am Pripyet (südlich von Brest-Litowsk) ist die Verfolgung im vollen Gange.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 26. Aug. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen.

Die mährische Landwehr des Generals v. Kra entziffte gestern dem Feinde das südwestlich der Festung gelegene Dorf Kobylany, durchbrach damit die äußere

Wartellinie und fiel den zunächst liegenden Werken in den Rücken. Westgallische, schlesische und nordmährische Ozeers-Infanterie erstürmte gleichzeitig ein Fort südlich der Ortschaft Korobezyn. Deutsche Truppen bemächtigten sich dreier Werke an der Nordwestfront und besetzten heute früh die an der Bahnbrücke gelegene Zitadelle. Unter den Bedingungen die Verbündeten den Feind auch über die Besna und im Wald- und Sumpfsgebiet südlich Bresla-Witowsk zurück, und unsere von Rowel verfolgende Reiterei warf russische Nachhut bei Bucin und Wyzawa.

Bei den in Ostgalizien stehenden Armeen nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Oberboabchnitt griffen die Italiener gestern Mittag den Monte bei sei Buß neuerdings an; sie wurden wie immer zurückgeschlagen.

Vor dem Gärger Brückenkopf herrscht Ruhe.

An der übrigen Küstenländischen Front fanden stellenweise Geschüßkämpfe statt, so namentlich im Raum von Fittsch, wo sich die feindliche Infanterie vorwärtig herausarbeitete.

Der bereits gestern als abgefallen gemeldete Angriff gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von Casarone wurde von starken feindlichen Kräften geführt. Nach zehntägiger, auch die Nächte andauernder heftiger Beschließung unserer Werke steigerte die feindliche Artillerie vorgestern Abend ihr Feuer gegen die Front Cima di Mezzan Passon zu größter Schnelligkeit. Bis nach Mitternacht überschüttete sie unsere Stellungen mit Geschossen aller Kaliber. Sodann schritten mehrere Infanterieregimenter und Alpinibataillone zum Angriff. Unsere braven Tiroler Truppen und Standschützen, von obersterreichlichen Schützen und der Artillerie hervorragend unterstützt, schlugen alle Stürme zurück. In den Morgenstunden war der feindliche Angriff endgültig zusammengebrochen. In den Drahtbindern allein lagen 200 tote Italiener; danach läßt sich ermessen, welche Opfer dieser Angriff gekostet haben mag. Wir hatten nur geringe Verluste.

Einer unserer Flieger erzielte in der Munitionsfabrik von Brescia mehrere Bombentreffer. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Mutlosigkeit in Rußland.

Kopenhagen, 27. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Der Fall der Festungen Rowno und Nowo-Georgiewsk hat in Rußland die allerschlimmste Bestürzung hervorgerufen. Als die Nachricht in Petersburg bekannt wurde, weinten viele Leute auf der Straße. Fremde Leute sprachen sich an, bildeten Gruppen und erörterten die Ereignisse. Überall war der Eindruck furchtbar. Die Bevölkerung sang trotz aller amtlichen Verschleierungen an, die wahre Lage zu ahnen, und ist von großer Mutlosigkeit ergriffen worden. Der Fall von Dret-Witowsk wird die Verzweiflung noch erhöhen.

Wien, 27. Aug. (Tel. Ctr. Bln.) Der Widerstand der Festung Dret-Witowsk war von kürzerer Dauer als der von Nowo-Georgiewsk; die Deute dürfte jedoch allen Anzeichen nach hier noch größer sein.

Kundgebung in Berlin.

Berlin, 27. Aug. (T.-U.-Tel.) Gestern Abend gegen 9 Uhr versammelten sich vor dem Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße mehrere hundert Menschen, die im Vorgarten und auf der Straße Aufstellung nahmen, um dem Reichskanzler eine Oudigung darzubringen. Rauschende Hochrufe erschollen und ein unbekannter Mann in kurzen Worten den Tag, an dem unsere tapferen Truppen das letzte russische Bollwerk am Bug erstickten und dankte dem Reichskanzler für seine mannhaften Worte im Reichstag. Hochrufe auf den Kaiser, den Kronprinzen, die verbündeten Monarchen und den Reichskanzler erklangen. Unter Abklingung vaterländischer Lieder begab sich der Zug, in dem sich auch viele Frauen befanden, die Wilhelmstraße entlang durch das Brandenburger Tor nach der Moltkestraße zur Bismarckplatz-Ansicht. Brausende Hochrufe auf den Kaiser Franz Josef wurden hier dargebracht. Dann ging es zum Adlonspalast an das Bismarckdenkmal, wo wieder ein Redner des gekrönten Tages gedachte. Mit einem Kaiserhoch begann dann die Menge, sich langsam zu zerstreuen.

Von der Strecke Riga-Dünaburg.

Stockholm, 27. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Auf behördliche Anordnung muß Jakobstad bis Freitag von der gesamten Zivilbevölkerung geräumt werden. Jakobstad mit der Bahnstation Kreuzburg liegt etwa halbwegs an der Eisenbahnlinie Riga-Dünaburg.

Wilna, Bjalystok, Petersburg.

Rotterdam, 27. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Der Petersburger Berichterstatter der Londoner „Times“ drahtet: Die Räumung von Wilna dürfte bevorstehen. Die Deutschen kommen in großer Stärke über die Swenda, um die Bahn nördlich von Wilna abzuschneiden. Wegen dieser Bedrohung ihrer Verbindungen geben die russischen Truppen über den mittleren Njemen zurück.

Wien, 27. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Die Nachricht von der Besetzung der Prower-Gebirge hat in Petersburg Bestürzung ausgelöst, da man dort ein ähnliches Schicksal befürchtet. Verschiedene große Gebäude, wie die öffentlichen Bibliotheken, die Museen und die Kirchen, wurden gesperrt und ihr kostbarer Inhalt nach Moskau geschafft. — Der „Nisloje Ziow“ hält die Lage der Russen für ernst, zumal auch Bjalystok vor der Preisgabe steht. Der deutsche Stoß gegen Riga sei meisterhaft inszeniert und durch die Abwesenheit der sich an ihn knüpfenden Absichten geradezu erschreckend.

Bedenklicher Offiziersersatz in Rußland.

Wien, 27. Aug. (T.-U.-Tel.) Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Die Blätter melden, daß Rußland die Straßenpolizisten nach kurzen Kursen als Offiziere an die Front schicken wird, um die hunderttausend fehlenden Offiziere auf diese Weise zu ersetzen. (Man darf die Qualität eines russischen Straßenpolizisten nicht etwa mit der eines deutschen Schutzmannes verwechseln. Die russischen Straßenpolizisten sind zwar gekleidet, aber auch sehr able Zeitgenossen.)

Fleischnot in Petersburg.

Kopenhagen, 27. Aug. (T.-U.-Tel.) In Petersburg ist in der letzten Zeit wieder eine große Fleischnot aufgetreten, die ihre Ursache in dem großen Mangel des rollenden Eisenbahnmaterials hat, das heißt, daß die von den Deutschen noch nicht abgeschnittenen Teile für militärische Zwecke gebraucht werden. Die früheren täglichen Zufuhren von zwei- bis dreitausend Stück Vieh sind in den letzten Tagen auf 150 Stück täglich herabgesunken.

Unterschleife in den Putilow-Werken.

Stockholm, 27. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) In den Putilowwerken in Petersburg, den größten russischen Industriewerken für Kriegsbedarf, sind ansehnliche hohe Unterschleife entdeckt worden. Der Kriegsminister hat eine Revision der gesamten Geschäftsführung, namentlich auch der artilleristischen Geheimzeichnungen, der Werke angeordnet.

Italiens ganze Hoffnung.

Von der italienischen Grenze, 27. Aug. (T.-U.-Tel.) Italiens ganze Hoffnung liegt gegenwärtig auf dem Balkan. Auf ein rumänisches Eingreifen rechnet man zwar in der nächsten Zeit noch nicht, nimmt aber doch an, daß ein Vertrag zwischen Rumänien und dem Bivervand geschlossen sei. Die Tagesordnung des serbischen Parlaments feiert „Adea Nazionale“ als eine gewonnene Schlacht und auch die „Tribuna“ ist befriedigt darüber, daß Serbien die Beibehaltung der bisherigen mit dem Bivervand erwählten Marschrichtung beschlossen hat. Aufsehen erregt nur die Verhängung der serbisch-kroatisch-slavonischen Einheit als Serbiens Kriegsziel. Die Berliner Meldung von einem türkisch-bulgarischen Einvernehmen wird einfach zur Kenntnis genommen.

O welche Lust, Soldat zu sein!

Wien, 27. Aug. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Die „Reichspost“ meldet aus Lugano, daß in der Zeit vom 1. bis 15. August 1915 600 italienische Deserteure schweizerisches Gebiet betreten haben.

Einschiffung italienischer Truppen.

London, 27. Aug. (T.-U.-Tel.) Die „Daily Mail“ berichtet aus Genf, daß nach dort verbreiteten Meldungen ausreicht in Brindisi die Verschiffung umfangreicher italienischer Streitkräfte vor sich geht. Die Meinung darüber, wohin die Truppen gebracht würden, gehen auseinander. Es heißt, daß sie entweder nach Gallipoli oder aber nach Libyen gebracht werden sollen. Nach den letzten Meldungen ist auch zu erwarten, daß die Italiener den Angriff auf Kleinasien und Smyrna beabsichtigen.

Zum Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Sofia, 27. Aug. (T.-U.-Tel.) Der Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen ist ein vernichtender Schlag für alle Balkanbestrebungen des Bivervandes. Die in Sofia, Nik und Athen unternommenen Schritte sind gegenstandslos und zwecklos geworden. Es heißt, daß die Verwirklichung des Vertrages schon in vierzehn Tagen erfolgen soll. Die Bulgaren verlangen so auf friedlichem Wege in den Besitz eines Teiles des thrakischen Gebietes, das sie im ersten Balkankrieg erobert, das ihnen die Türkei aber im zweiten Balkankrieg ohne Schwerförmigkeit wieder abgenommen hatte. Die Ereignisse auf dem Balkan beginnen ein schnelles Tempo einzuschlagen.

Sofia, 27. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Nachrichten aus Nik belegen, daß die serbische Antwortnote an die Entente gestern überreicht worden sei. Die serbische Regierung nimmt die Vorschläge der Entente an und ist zu Gebietsabtretungen an Bulgarien bereit, jedoch nur zu folgenden Bedingungen: Die Abtretung des ersten Teils der Kompensationen des Bardagebiets soll erfolgen, sobald Bulgarien seine Aktion gegen die Türkei beginnt, die Abtretung des anderen Teils erst bei Friedensschluß. — Ein maßgebender bulgarischer Politiker erklärte, daß bei einem derartigen Charakter der serbischen Note eine Verständigung mit Serbien vollständig ausgeschlossen sei.

Rußland sieht die Fruchtlosigkeit seines bulgarischen Liebeswerben ein.

Bukarest, 27. Aug. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß die Verhandlungen mit Bulgarien über eine von Serbien zu gewährende Grenzberichtigung als ergebnislos eingestuft worden sind.

Bulgarien hält seine Ernte im Lande.

Sofia, 27. Aug. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Die bulgarische Regierung hat das vom Auslande gekaufte Getreide mit der Begründung beschlagnahmt, daß die diesjährige Ernte so unzureichend sei, daß eine Ausfuhr vorläufig nicht zugelassen werden könnte.

Die Blockade von Dedeagatsch.

Konstantinopel, 27. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Blockade des Hafens von Dedeagatsch durch die englische Flotte dauert trotz des Einfpruchs der bulgarischen Regierung ungebrochen fort. Englische Kriegsschiffe liegen beständig vor dem Hafen und unteruchen jedes ein- und ausfahrende Schiff. Den bulgarischen Handelskreisen erwächst durch dieses Vorgehen Englands beträchtlicher Schaden. Es wird erzählt, daß englische Offiziere, die auf einige Stunden in Dedeagatsch an Land kamen, geäußert hätten, Bulgarien würde England noch weit unangenehmer kennen lernen, wenn es sich weigern sollte, den Forderungen Englands nachzukommen.

Englische Annäherung gegen Griechenland.

Athen, 27. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, forderte der englische Gesandte von der griechischen Regierung die Anstellung englischer Kontrollbeamter in den macedonischen Zollämtern für den Fall, daß sie die Durchsuchung griechischer Schiffe, welche dem griechischen Seehandel großen Schaden zufügt, künftighin vermeiden wolle. Der Gesandte stellte diese Forderung namens aller Mächte des Bivervandes. Die griechische Regierung soll dieses Anninnen zurückgewiesen haben.

Die neue Gallipoli-Offensive.

Konstantinopel, 27. Aug. (Wolff-Tel.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Fronten von Anaforia, Ari Burnu und Sedd-ül-Bahr unterhielt der Feind abwechselnd heftiges und schwächeres Artilleriefeuer und verschwendete eine große Menge Munition. In der Nacht vom 24. und 25. August unterhielt der Feind das Feuer bis zum Tagesanbruch. Am 25. August unternahm der Feind mit schwachen Kräften einen Angriff auf unseren linken Flügel. Die Angreifer wurden aufgerieben. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Tapferkeit der Türken.

London, 27. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Ashmead Bartlett sagt in seinem Bericht über die, auf die Landung in der Suvla-Bai folgenden Kämpfe: Alle Augenzeugen stimmen überein, daß die Türken völlig frische Truppen ins Feld bringen, um unseren Vormarsch zu hindern, daß sie mit dem größten Mut und größter Entschlossenheit kämpfen. Der Gegenangriff wurde mit einer Energie ausgeführt, die wir seit den Tagen der ersten Landung auf Gallipoli nicht erlebt haben. Man darf nicht vergessen, daß die Türken für ihren Fortbestand als unabhängige Nation kämpfen, daß die Soldaten nahezu zum Fanatismus gegen die Unzulänglichkeiten aufgebracht sind und infolgedessen Widerstand leisten, dergleichen man seit Osmans Verteidigung von Plewna nicht gesehen hat.

Fransösisches Schmerzen.

In die Seele eines Volkes wird kaum einer hineinsehen, lebt er selbst mitten unter ihm. Was empfindet, in ihrer Summe, die französische Nation? Wie trägt sie die Lasten der Gegenwart und die drohenden Wäldastkeiten der Zukunft? Der hochbeamtete Redner wünscht den Feinden, sie möchten die unzerstörbar zuversichtliche „Stimmung“ eines Frankreichs kennen lernen. Wäldisch, daß er nicht einmal fälscht. Die Stimmung, dieses Geschöf der Regie und der Druckerwürde, erscheint in jedem in der Gestalt, die er zu sehen erwartet. Noch ist das französische Meer nicht zertrümmert, kein rettungsloser Zusammenbruch nötigt die Nation, ihre Niederlage für unabwehrbar zu halten. Noch bleibt der Hoffnung ein, wenn auch schmaler, Raum.

Dies alles angestanden: So stimmen doch die Berichte fremder Beobachter auffallend darin überein, daß eine schwere Wäldast über Frankreich zu liegen scheint. Die Leute, deren Beruf es ist, zuverlässig zu sein, gleichen einander so ziemlich in allen Ländern, und die französische Presse tut, wie bekannt, noch ein Uebriqes; sie ist gewiß kein Abbild der französischen Gesamtheit. Von den Bürgern aber, den kleinen Leuten Frankreichs, wird wieder und wieder erzählt, daß ihre Hoffnungen tief herabgesunken seien. Tief: bis zur Gleichgültigkeit. Das französische Temperament, sagt einer dieser Beobachter, scheint ähnlich geschwunden. ... Stumpf, weder zur Arbeit, noch zum Sparen willig, erwartete der Durchschnittsfranzose, was noch kommen werde.

Es mag nun diese innere Stimmung Frankreichs zutreffend oder voreingenommen beurteilt sein; nachprüfbar bleiben ihre äußeren Voraussetzungen: die militärische, wirtschaftliche und politische Lage, verallgemeinert mit der Lage des Gegners. Militärisch ist den Franzosen etwas widerfahren, das auf ihr Selbstgefühl fast schlimmer drücken muß, als eine Niederlage: sie sind heillos gefesselt. Seit bald einem Jahr liegt das Meer in kaum veränderten Stellungen, ruht sich ab (wie das die Engländer seelenvoll ausdrücken) und kann mit allen Opfern weder eine Kilometerbreite des heimischen Bodens zurückerobern, noch dem tödlich getroffenen Verbündeten im Osten Erleichterung schaffen. Die Lage, in größerem Maßstab, gemahnt an die der Italiener: Frankreich muß es sich gefallen lassen, seinen Krieg als Nebenhandlung des großen Dramas geführt zu sehen, obwohl es nicht einmal auf dem weltlichen Schanplatz der fremden Hilfe enträt.

Untrennbar von den militärischen sind die wirtschaftlichen Enttäuschungen, da sie beide mit der Bevölkerungsfrage zusammenhängen. Man braucht auf die finanziellen Schwierigkeiten dabei nicht einmal so großen Wert zu legen: Volkswirtschaft ist ja nicht gleichbedeutend mit Staatsfinanzen. Nicht wegzukreiten aber ist die Menschennot. Durch die dreijährige Dienstzeit hatte es Frankreich dahin gebracht, daß sein stehendes Heer, durch stärkste Ausnutzung der Wehrkraft, die Zahl seiner aktiven Soldaten den entsprechenden deutschen Riffen nahe kam. Man vermag, daß es vor dem Kriege nur 8 Millionen Franzosen im wehrfähigen Alter gab, dagegen mehr als 14 Millionen Deutsche. Die Massenausbildung neuer Truppen während des langen Krieges stellte den Abhang der Zahl an Gunkeln Deutschlands wieder her, der Abgang an Toten, Verwundeten, Kranken, Gefangenen vergrößerte ihn noch weiter, bis zum Zahlenverhältnis von 1:2. Es kommt hinzu, daß Frankreichs Bedarf an bürgerlichen Arbeitskräften nicht ohne weiteres nach seiner aerinaeren Volkszahl beurteilt werden darf; sondern, zumindest bei der Landwirtschaft, auch nach der Bodenfläche. Trät Frankreich diesem Bedarfe Rechnung, so behält es für den Waffendienst nur zwei gegen fünf deutsche Soldaten übrig. Oder — es schädigt aufs Schwerste seine Wirtschaft.

Su all dem asellt sich ein schweres politisches Unbehagen, entsanden aus den immer unerfreulicheren Beziehungen zu den Bundesgenossen. Rußland ist erschlagen, und mit den französischen Hoffnungen verkrümmen die französischen Milliarden. Italien hat verlastet, und das englische Meer ist ein Pfahl im Fleisch. Vergeblich bemühen sich, mit Bitten und fast mit Drohungen, die Franzosen, an der Unbeweglichkeit dieser Wäldasthunderttausend zu rütteln. Die Bundesgenossen stehen Wache vor dem Kanak und lassen die Pariser toben.

Unter diesen acht der Zwiespalt durch Volk und Parlament, die Regierung hält sich mühsam aufrecht, das Ansehen des obersten Heerführers wird unterwühlt. Auf neue Bundesgenossenschaft ist nicht mehr zu hoffen, mit dem Glauben vor dem Wintersfeldzug vereint sich das Schlimmere vor den deutschen Verhärtnungen. Es gehört ein hartes Herz oder ein schwaches Urteil dazu, auch jetzt noch, als Franzose, zuverlässig zu sein.

Fransösisches Kabinettsfrise in Sicht?

Lugano, 27. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Der Pariser Berichterstatter des „Secolo“, dessen enge Beziehungen zu Frankreich bekannt sind, drahtet zum ersten Male, daß eine Krisis des Kabinetts Viviani wahrscheinlich sei. Als Nachfolger komme Clemenceau nicht besonders in Frage; es würden namentlich Ribot und Briand als hoffnungsvolle Anwärter genannt.

gen etwa 300 Meter hoch und explodierten mit weitläufigem Knall. Es ist festgestellt worden, daß das Seichen in Dogheim, Bierstadt und an den Militärstützpunkten deutlich vernehmbar war. Einen eigenartigen Einfluss hatte die Explosion auf die gefiederte Welt. Tauben, Schwalben und Sperlinge flogen wie wild in der Luft umher, einige von ihnen waren durch den Luftdruck so betäubt, daß sie schwach auf die Erde fielen. Um 10½ Uhr erfolgten noch zwei weitere Entladungen, weil die Herren, die zur Besichtigung eingetroffen waren, auch die Wirkung aus der Ferne beobachten wollten. Sie waren mit dem Erfolge durchaus befriedigt. Wie wir erfahren, soll im Bedarfsfalle das Alarm-Signal von einer Abzweigung aus gegeben werden. Für Mainz sind zwei Abzweigungen vorgesehen. Kenntliche Gemüter haben aus dieser Probe schon wieder Schlusfolgerungen gezogen, die ganz grundlos sind. Wenn es sich für Wiesbaden, das so weit ausgebaut ist, darum handelt, ein Alarmzeichen einzuführen, das möglichst überall verstanden werden soll, so kann eine diesbezügliche Probe nur in Wiesbaden stattfinden. Daraus aber zu schließen, daß die feindlichen Flieger nun gerade Wiesbaden als nächsten Zielpunkt anerkennen hätten, ist mehr als gewagt.

Pferde-Aushebungen.

Die Seeresverwaltung ist dauernd bemüht, die durch Aushebungen der Pferde vorwiegend in Mitleidenchaft gezeichnete Landwirtschaft von weiteren Pferdeabgaben zu entlasten. Sie kauft ihren Pferdebedarf an, soweit es irgend durchführbar ist, und schreitet nur im Notfall zu Aushebungen. Da es aber trotz aller Bemühungen nicht immer gelingen wird, die Anforderungen der Feldtruppen durch Ankauf oder Austausch zu befriedigen, muß auch ferner mit der Möglichkeit weiterer Aushebungen gerechnet werden.

Den Landwirten kann deshalb nur empfohlen werden, in ihre Betriebe möglichst Ochsen und Kühe statt Pferde einzuführen.

Um der Landwirtschaft zu helfen, hat die Seeresverwaltung Vorsehung getroffen, daß die für den Truppenbedarf nicht mehr brauchbaren Dienst- und Deutepferde den Landwirten gegen mäßige Preise überlassen werden. Die Verteilung dieser Pferde erfolgt durch das Landwirtschaftsministerium und die Landwirtschaftskammern.

Anträge sind deshalb an diese Stellen zu richten: Vorfälle an das Kriegsministerium verzeichnen nur die Erledigung.

Auch für Gärtnerei- und Industriebetriebe können in dringenden Fällen, wenn die Betriebe gemeinnützigen und öffentlichen Zwecken dienen, solche Pferde abgegeben werden. Entsprechende Anträge würden durch Vermittelung der amtlichen Handelsvertretungen ebenfalls an das Kriegsministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu richten sein.

Die ideale Frau von heute.

Jede Zeit hat noch ihr eigenes Frauenideal gehabt. So hat unsere heutige Kriegszeit auch das Bild der Frau verändert und wird es noch gründlich verändern. Die Kriegszeit ist die Hochschule der Frauenfrage, die Schule der heutigen Frau.

Vor dem Kriege löste die Frage, wie das Frauenideal sich in den Köpfen der mitteleuropäischen Männer und Frauen eigentlich spiegelt, sofort einen heftigen Meinungskampf aus und öffnete ein Fluttor voll Schlagworten und Präzis, bei denen sich kaum zwei der Streitenden das gleiche dachten. Alle diese bunten Phrasen hat der Kriegswind weggeblasen. Man kämpft heute nicht mehr mit Schlagworten, sondern mit der bittersten Wirklichkeit.

Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse haben sich heute auch für die Frau weit fähbarer und unmittelbarer geändert als vor dem Kriege. Es wäre durchaus nicht schwer, nachzufühlen, wie sich der Krieger im Schützengraben, der Verwundete im Spital oder der Invaliden auf der Heimreise die ideale moderne Frau vorstellt, die er zu finden hofft, wenn der lästige Friede einmal wieder in die Herzen der Menschen ziehen wird. Eine gute Hausfrau und gebildete, verständnisvolle Lebensgefährtin, eine aufopfernde Mutter für seine Kinder, aber wo es nötig ist auch eine tüchtige Mitarbeiterin im Kampfe ums Dasein und eine möglichst hilfreiche Reiseskizze in allen Lebenslagen, das ist es, was er zu finden in einsamen Stunden ersehnt und erpöht. Und doch ist es nicht „die alte Schule“, das uralte Frauenideal, das er damit erwünscht. Die alten Aufgaben der Frau haben sich völlig verändert, nur ihre Namen sind dieselben geblieben.

„Berge“, wenn ich mir vorhin so allerlei seltsame Gedanken machte, solange ich keinen Brief unwillkürlich mit einer Person in Verbindung bringen mußte.“ sagte Adrienne leise.

Das unfreie besangene Gefühl wollte nicht weichen. Die heißen, verbenden Männeraugen, die unausgeseht auf ihrem Gesicht ruhten, verwirrten sie immer mehr und plötzlich mußte sie denken, daß es die Augen ihres Gatten waren.

Ein heißer Männermund presste sich auf ihre schmalen Lippen, daß sie brannten, als glühende Flammen darüber hin. „Ich habe dich lieb, Adrienne“, ein fester Arm legte sich um ihre Schultern und Adrienne ließ sich fassen und fassen. Sie hielt die Augen geschlossen und meinte, Gatten der Mitter läßt sie wieder — eine süßliche Halluzination machte ihr Herz schneller schlagen, trieb ihr das Blut rascher durch die Adern.

Sie ist gar nicht so verfallen und langweilig, wie ich mir vorstellte! Ich es Dendrik neben durch den Sinn und immer von neuem flüchtete er seinem jungen Weibe an: „Ich habe dich lieb.“ Und er glaubte es in diesem Augenblick selbst, denn Adrienne war schön und jung und erwiderte seine Küsse so warm und innig und schließend war man doch auf der Hochzeitsreise. Ohne Liebe macht sowas doch eigentlich keinen Spaß.

Was man an später Nachtstunde endlich in Paris anlangte, hatte sich Adrienne schon erfüllt ein bißchen in ihren Mann verliebt.

Weich und vertraut fuhr die junge Frau an Dendriks Seite dem Hotel Continental zu, wo man während der Pariser Tage wohnen wollte, sie glaubte jetzt fest und bestimmt, es würde ihrem Manne bald gelingen, den machtvollen Schatten Gatten der Mitter für immer niederzuwerfen und sie von ihm frei zu machen für alle Zeit.

Wundervoller denn je war der diesjährige Pariser Herbst. Weiche, milde, klare Luft wie im Mai lag über der Seinehadt. Die oberen Reichtümer waren von ihren Banden und aus den Bädern zurückgekehrt und elegante Privatautos und Coupés glitten über die Fahrbahnen der Boulevards; und die Fremden, die flatternd und flatternd langsam dahinwanderten, sahen in jeder Gasse in die Straßen gelehnten Dame zum mindesten eine Marquise oder einen berühmten Opernsänger. Die Theater, die während des Sommers schlechte Geschäfte gemacht hatten, konnten sich endlich wieder über achtsame Kassen freuen.

Die volle Bergdare, das größte und beste Spezialitäten-Theater von Paris, durfte sich rühmen, mit Beginn der

Die Anforderungen, welche die Führung einer modernen Hauswirtschaft heute an die Frau stellt, sind mit der Summe jener Kenntnisse, über die eine glänzende Hausfrau von einst verfügte, nicht mehr zu erfüllen. Dabei muß die Mehrzahl der heutigen Frauen entweder neben dem Gatten oder ohne ihn auch erwerben, nicht nur Haushalten in ihrer eigenen Wirtschaft. Der Volkswohlstand aber steht sich als Summe aus den Ergebnissen dieser Einzelwirtschaft zusammen. Die heutige Frau ist also ein überaus wichtiger Faktor in der gesamten Volkswirtschaft geworden. Freilich — sagen viele — ein wichtiger Faktor war sie ja immer, aber einestheils war es früher einfacher, andernteils wurde es nicht so klar erkannt, wie jetzt in der Brandbeleuchtung des Krieges. Auch ihre Aufgabe, Freud und Leid mit dem Gatten zu teilen, ihm eine gute, hilfreiche Lebensgefährtin zu sein, ein treuer Kamerad, steht in unserer Zeit weit größere Geistes- und Herzensbildung, weit aufklärteren Sinn, weit mehr Interesse für die Arbeit und das Geschäft des Mannes, weit größere Selbstständigkeit des Charakters voraus. Denn nur ein abgeklärter, freier Charakter ist schmeiglich, ein schwankender kann nur unterwürdig sein, zumeist ist er aber eigenständig, leichtsinnig, unzufrieden und boshaft. Der heutige Mann will aber keine scheinbare Unterwürdigkeit mehr, er bedarf nur der Anpassungsfähigkeit und der Verstandesinnigkeit, ohne die er selbst zugrunde gehen würde.

Der Krieg hat uns auch eine Frauenbewegung gebracht, eine wirkliche Frauenbewegung; aber nicht eine gegen die Männer, sondern eine, die es dem Mann erleichtern soll, den Kampf ums Dasein zu führen. Ein wirtschaftlicher Kampf mit idealer Unterlage, nicht ein bloßes Konkurrenzringen soll es sein. Die Frau, die ihre wirtschaftliche Existenz ohne den Mann sucht und am öffentlichen Leben in den Stellungen Anteil nehmen muß, die bisher nur Männer innehaben, tut dies nicht aus Eroberungsgeiz der Männerrechte, nicht aus eitlem Frauenrechtlerinnenwahn, sondern aus dem ehrlichen Willen, für die Familie zu sorgen in Abwesenheit des Mannes oder während seiner Krankheit und Erholungszeit nach den schweren Kriegstagen.

J. v. B.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Ein Doppelkonzert im Abonnement ist wieder für Samstag dieser Woche abends 8 Uhr im Kurgarten vorgesehen. Es wird ausgeführt vom städtischen Kurorchester unter Kapellmeister Frimms Leitung und dem Musikchor des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterieregiments Nr. 80 unter Kapellmeister Dabernow. Zur Feier der Einnahme von Vred-Vitovsk veranlaßt die Kurverwaltung am kommenden Sonntag abends 8 Uhr im Kurgarten einen volkstümlichen Abend, bestehend aus Doppelkonzert sowie großem Feuerwerk, Feuerfontäne und Scheinwerfer. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf.

Frauenklubchor. Der hiesige Frauenklub gründet einen künstlerischen Chor, der mehrstimmige Volkslieder, patriotische Lieder und auch Chorwerke mit solistischer Mitwirkung zur Aufführung in den Frauenklubkonzerten und in Wohltätigkeitsveranstaltungen bringen will. Als Dirigentin ist die langjährige Leiterin der musikalischen Aufführungen des Frauenklubs, Frau Gussloff, gewählt worden. Die früher schon das Klosterchor dirigierte. Da auch Nichtmitglieder teilnehmen können und nur eine Probe wöchentlich stattfindet, werden sich gewiß viele langgestundene Damen melden. Näheres siehe Anzeige.

Königliches Theater. Anstelle der für den 4. September angekündigten Vorstellung von „Hoffmanns Erzählungen“ gelangt „Tiefenland“ zur Aufführung.

Monopoltheater, Wilhelmstraße. Die Neueröffnung dieses nur für den vornehmen Geschmack berechneten Kinos findet am Freitag, 27., um 8½ Uhr statt mit einem besonders hervorragenden Programm: zwei Erstausführungen der als besonders gut bekannten Union-monopolfilme: „Das achte Gebot“, ein Schauspiel aus dem Leben mit R. Schildkraut in der Hauptrolle, Paul Otto, ein früheres Mitglied unseres hiesigen Residenztheaters, und Hanne Weiße in weiteren Rollen. Ein echtes Berliner Lustspiel: „Danni, lehre zurück, alles vergeben“, mit dem jugendlichen Komiker O. Sabo als Detektiv in dieser Detektivkomödie hält während seiner drei Akte die Zuschauer in bestem Humor. Gute Aufnahmen aus den österreichischen Kronländern, u. a. von Serajewo und Cattaro, und lustige Komödien bilden den weiteren Spielplan, der bis einschließlich Montag vorgeführt werden wird.

Verhöhnung bereits abendlich ausverkauft zu sein, was um diese Zeit sonst noch nicht der Fall zu sein pflegte. Tont Paris strömte allabendlich herbei, um Ennod Maina zu sehen in ihrer Tancration: „Das Lied vom Glück“. Allabendlich bejubelte das elegante, brillantgeschmückte Publikum die japanische Tänzerin Ennod Maina und der aufstrebende Pariser Bürgermann lächelte, als hätte er einen Blick in eine Märchenwelt getan, wenn er Ennod Maina hatte tanzen sehen. Der elegante Nichtstuer ebenso wie der kleine Handlungsgehilfe, kauften sich die Photographien oder Postkarten der hübsch über Nacht zur Berühmtheit gelangten Ennod Maina. Tont Paris schwärmte für sie.

Da das Publikum ziemlich unerschöpflich ist, hatte der Direktor das erste Auftreten Ennod Mainas nicht einmal auf dem Programm erwähnt, geschweige denn die geringste Reklame für sie gemacht. Er setzte sie dem Publikum einfach vor, so daß sie in das Programm ein, wie man in ein obdachlos schon reichliches Maß schnell noch einen kleinen pitavalen Gang einzieht oder wie man in einer Kinovorstellung einen Film mit den neuesten Ereignissen als Einlage hineinschiebt.

Ennod Maina siegte, siegte allabendlich. Der Direktor war entzückt, drückte überschüssig die Hand des Agenten. „Oh, Herr von Broek, ich ahnte ja, Sie würden uns etwas Besonderes bringen. Sie kennen ja die lieben Pariser. Diese Ennod Maina ist, so recht nach ihrem Geschmack. So ein süßes, winziges Solchbüchchen und der Tanz so voll Reiz und so voll Charakteristik. Man meint wahrhaftig solche begnadeten Köpfe hätten eine Sprache. Jeden Schritt, jede Drehung erlaubt man zu verstehen. Vielleicht bildet man sich das auch nur ein, weil die arabischen, kleine Person so eine bewundernswürdige Mimik besitzt.“ — Er sah den Agenten plötzlich forschend an: „Die nächsten Wochen tritt Ennod Maina selbstverständlich weiter bei mir auf?“

Pieter van Broek aucte die Absicht, er mußte ein kleines Vögelchen vorbeiziehen: „Lieber Herr Direktor, das kommt ganz auf die Gasse an, die Sie für Ennod Maina ausleihen. Ich will Ihnen im Voraus bemerken, die kleine Javanin ist anpruchsvoll.“

„Kann sie auch, hat sie auch das Recht dazu“, der Direktor lächelte abnehmend. „Ich hoffe, wir werden einia werden. An der Höhe ist die Rolle bergere noch niemals gekleidet.“

Und die beiden Herren wurden sehr schnell einia. Schmeichelnd legte Pieter van Broek der kleinen Ennod Maina den Kontrakt zur Unterschrift vor.



Kriegs-Erinnerungen

27. August 1914.

Tannenberg, zweiter Tag. — Erste Schlacht bei Tannenberg und zweite Schlacht bei Krasnitz. — Schwens Beirufung. — Rannovillers und Montmedy besetzt. — Kämpfe bei Belfort.

Die blutigen Kämpfe des zweiten Tages der Schlacht bei Tannenberg bereiteten die Entscheidung vor. Das erste russische Armeekorps, dem über Soldau immer neue Kräfte zugeführt wurden, das sich in außerordentlich harter, mit großem Geschick angelegter Stellung eingegraben hatte, wurde bei Bessolowen im rechten, bei Ussda im linken Flügel gefaßt; letzteres Dorf wurde nach bitigem Waldgefecht im Sturm genommen, wobei das alte russische Regiment Wiborg nach tapferem Widerstande aufgegeben ward. Unter schweren Verlusten wichen die Russen auf Soldau zurück. Damit war die Flanke der Russenarmee dem Vorstoß des 1. deutschen Armeekorps preisgegeben. — Zur selben Zeit begann die erste Schlacht in Ostgalizien, bei Lemberg. Die österreichisch-ungarischen Reservekorps waren noch unterwegs nach ihrem Bestimmungsort, als die Front der Oesterreicher bei Rawarusta und Boczow von den Russen angegriffen wurde. Die Russen waren weitans in der Uebermacht und an diesem Tage konnten die Oesterreicher trotz einzelner Erfolge nicht den Feind werfen. — Am selben Tage aber drang auch die österreichische Armee Danil vor und es kam zur zweiten Schlacht bei Krasnitz, in welcher die Oesterreicher heldenmütig die Höhen von Niedzwicaduzza stürmten und den Russen eine gründliche Niederlage beibrachten. Durch diese Schlacht schoben sich die Oesterreicher nördlich auf Lublin vor. — Im Westen erfüllte sich an diesem Tage das Geschick der Stadt Löwen. Die Einwohner blieben allen Mahnungen unzugänglich, die Schießerei hörte nicht auf, und so mußten denn alle Einwohner um 9 Uhr vormittags die Stadt verlassen und allsahd loberten die Flammen auf, um die Stadt zu verzeihen. Indes, es wurde nicht so schlimm, nur ein Sechstel wurde als Warnung niedergebrannt, die historischen Gebäude (Rathaus, Kathedrale) blieben ganz verschont. Diese Rettung half und fortan herrschte Ruhe in Löwen. — Am selben Tage mußte sich das stärkste französische Exzerzit Rannovillers ergeben; es war ein Trimmerhaufen und mußte kapitulieren, als die Besatzung, die von den Siegern zum Teil ausgegraben werden mußte, zu erstickten drohte. — Am gleichen Tage konnte auch die französische Festung Montmedy besetzt werden; sie war ohne Verteidigung vom Kommandanten mit 2500 Mann fluchtartig verlassen worden. — Bei Dammertich kam es zu einem schweren Kampfe gegen die aus dem Sundgau abrückenden Franzosen, die Verhärtingen aus Belfort bekommen hatten; zum ersten Male griff auch die Festung Belfort mit ihren Geschützen ein, indes wurden die Franzosen nach vielmündigem Kampfe geschlagen. — In der Heimat erschien ein Erlass der Minister betreffend Kriegsjahres so prächtig entwickelt hat. — Unsere lieben Freunde im fernem Osten meldeten sich vor Tlingtau: die Japaner erlittenen mit Kriegsschiffen, erklärten funktentelegraphisch die Blockade und dampften wieder ab. — Auf Kamerun aber hielt die deutsche Mora-Kompagnie auf dem Moraberg einen englischen Angriff siegreich aus.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Ertrunken. Das Strandbad hat am Sonntag sein drittes Opfer gefordert. Eine junge Dame aus Mainz, eine gewandte Schwimmerin, hatte sich, trotzdem sie vom Aufseher gewarnt worden war, ziemlich weit in den Rhein hinausgewagt. Nachdem sie schwimmend eine Straße zurückgelegt hatte, sah man sie plötzlich auf dem Wasser leblos treiben. Das ihr nachgefolgte Rettungsboot fischte sie schnell aus dem Wasser auf und brachte sie ans Land zurück, wo der anwesende Arzt, Dr. Bayerthal, aber nur noch den Tod feststellen konnte.

Visitenkarten

In feinsten Ausführung liefert zu billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. u. b. H.
Nikolastr. 11.
Mauritiusstr. 12, Bismarckg. 28.

Am Morgen nach Ennod Mainas erstem Auftreten fehte der Direktor mit der Reklame ein. Durchdringend, scharf und gewaltig.

Erfola: ein ausverkauftes Haus.

Ennod Maina war das Tagesgespräch von Paris geworden. Von allen Reklamesäulen schlen den Vorübergehenden die schmale, in brennendes Rot gefüllte Tänzerin entgegenzuhalten. Wohin sie schauten, lachte sie das dunkelgeirnte fremdartige Gesicht an.

Und wenn Ennod Maina neben Pieter van Broek durch die Straßen ging, war es ihre größte Freude, ihr Bild zu betrachten. „Die drollig ist das, Pieter van Broek“, sagte sie dann wohl, „wenn Menschen vor meinem Bilde stehen und immerfort darauf hingucken, ohne zu ahnen, daß ich so dicht an ihnen vorbeiehe, so dicht, daß sie mein Kleid fassen könnten.“ Unendlich wichtig kam sich die kleine Javanin mit einem Male vor, seit sie vor den Pariseren auftrat und seit sie eine Kammerjungfer hatte, die sie bediente als sei sie eine kleine Königin.

War sie nicht auch eine kleine Königin?

Wenn auch keine Krone ihr glattete, braunes Haar schmückte, so kostierte man sie, wo sie erschien, und ihre Wünsche wurden erfüllt, noch ehe sie sie ausgesprochen. Wie in einem köstlichen Rausch lebte Ennod Maina ihre Tage dahin.

Die Herzogin von Commeny lud sie zu ihrem Fête o'clock und war glücklich, daß die Einladung angenommen wurde. Pieter van Broek war an seines Schützlings Seite. Er erklärte der Herzogin, Ennod Maina verhebe außer „Ja“ und „Nein“ kein französisches Wort, deshalb habe er sie nicht allein gehen lassen können.

Die Herzogin, eine der tonangebendsten Damen der Pariser Gesellschaft, war entzückt von Ennod Maina, die mit naiver Unbefangenheit in ihrem Salon umheraustelte, die kostbaren Rippen wie billiges Spielzeug in die kleinen Hände nahm und das Kleid der Herzogin aus bestickter Seide neugierig befühlte.

Ennod Maina selbst trug ein goldfarbendes Kleid aus dünnem glänzenden Sammet, das ihr Pieter van Broek extra für diese Einladung hatte anfertigen lassen.

„Wie eine goldene Schlange sieht sie aus“, meinte die Herzogin zu einer ihrer Freundinnen und als Ennod Maina ein dünnes Malinafettchen mit einem Brillantenanhänger, das der Herzogin um den Hals hing, gar zu entzückt bewunderte, schenkte sie es ihr für einen Tanz hier im Salon.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Andzeichnungen beim 81. Infanterie-Regiment. Das
 Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt: Oblt. u. Rets.-Mdt.
 Frisch, Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse: Hauptm. d. R.
 Debesle, Lt. d. R. Ange, An.-Rat Schwenninghaus, ferner
 Lt. d. R. Deaner, Gefr. Klein I, Lt. Donnermuth, Rusf.
 Funk (1. Komp.), Off.-Stellw. Dönges, Lt. d. R. Lederer,
 Gefr. Hübenthal, Gefr. Seifran, Gefr. Fischer II, Gefr.
 Vogel, Rusf. Schneider II, Rusf. Kraas (2. Komp.), Gefr.
 d. R. Wagner, Gefr. d. R. Stuhlbreier, Ref. Dleuer, Rusf.
 Schmidt (3. Komp.), Lt. Fischer, Gefr. Niesenbed, Gefr.
 Daaf, Gefr. d. R. Müller, Gefr. d. R. Jung, Rusf. Weber
 (4. Komp.), Lt. Weidbrod, Lt. d. R. Göt, Gefr. d. R. Stieh,
 Ref. Herrmann, Rusf. Albus (5. Komp.), San.-Lt. Dera-
 berger, Lt. d. R. Feldmann, Lt. d. R. Reib, Gefr. Böker,
 Gefr. Gail, Rusf. Herberg (6. Komp.), Lt. Spieh, Lt.
 Andriker, Gefr. Reitel, Gefr. Biegand, Rusf. Schmitz (7.
 Komp.), Lt. Guntermann, Landhurmann Oswald, Rusf.
 Gerner, Rusf. Werth, Ref. Koch (8. Komp.), Off.-Stellw.
 Rodomski, San.-Vizefeldw. Sahn, Lt. Sperel, Lt. d. R.
 Barmid, Gefr. d. R. Schäfer, Gefr. d. R. Bieh, Rusf. Brevi
 (9. Komp.), Lt. Fischer, Gefr. Böll, Rusf. Gilbert, Rusf.
 Tiefmann, Rusf. Müller I (10. Komp.), Vizefeldw. d. R.
 Freif, Lt. Baumer, Gefr. Talmann, Rusf. Born (11. Komp.),
 Vizefeldw. d. R. Adam, Gefr. d. R. Ausbach, Gefr. d. R.
 Diebel I, Gefr. d. R. Lichtentien, Rusf. Friedrich (12. Kom-
 pagn.), Gefr. Hum, Gefr. Rieler, Rusf. Zinf (Marsch.-Gew.-
 Komp.). Die Heilige Kaiserliche Medaille wurde verliehen:
 an: Major v. Oppeln-Bronkowsky, Lt. d. R. Knipschild,
 Lt. d. R. Standt, ferner Gefr. d. R. Stein (1. Komp.), Lt.
 Franz, Rusf. Pashmann, Rusf. Hofferberth, Rusf. Reusch,
 Rusf. Schiefbauer (2. Komp.), Gefr. Wald, Rusf. Wagner,
 Rusf. Schütz, Rusf. Maier, Rusf. Dendenteich (3. Komp.),
 Lt. Schadel, Gefr. Schilling, Rusf. Pfister, Rusf. Arnold
 (4. Komp.), Lt. d. R. Derold, Gefr. d. R. Fischer I, Gefr. d.
 R. Knapp, Rusf. Reib, Rusf. Reuf II (5. Komp.), Offia-
 Stellw. Schäfer, Gefr. d. R. Anna, Rusf. Schmidt, Rusf.
 Reib (6. Komp.), Gefr. d. R. Plana, Gefr. d. R. Peitermann,
 Gefr. d. R. Spitznagel, Tambour Roth III, Rusf. Döllinger
 (7. Komp.), Gefr. d. R. Zerfas, Gefr. d. R. Gottlieb, Rusf.
 Müller IV, Rusf. Garbi, Rusf. Schmidt XI (8. Komp.),
 Lt. d. R. Morier, Rusf. Preßlich (9. Komp.), Feldw. Räfia,
 Ref. Pöffer, Gefr. Stein, Ref. Araach, Ref. Bang (10. Komp.),
 Sergt. Sander, Ref. Reichbauer (11. Komp.), Gefr. d. R.
 Dietrich I (12. Komp.), Rusf. Grünwald, Sebrm. Edtgen-
 hausen, Ref. Hum, Rusf. Poh, Ref. Alee (Marsch.-Gew.-
 Komp.). Das Heilige Militär-Sanitätskreuz erhielt:
 Krankenträger Krens (1. Komp.), San.-Lt. Dersberger (6.
 Komp.)

Dem Unteroffizier d. Ref. Anton Neuroth im Ref.-
Inf.-Regt. Nr. 203, Sohn des Bürgermeisters Neuroth in
Stahlhofen bei Montabaur, wurde das Eisene Kreuz
verliehen.

Dem Leutnant d. Res. H. Schmidt aus Schenkelborn im Westerwald, Lehrer in Frankfurt a. M., Führer einer Maschinengewehr-Kompagnie, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt wegen hervorragender Tapferkeit der Ingenieur Bierbrauer, der als Leutnant im Felde steht. Er war Studirender des Rheinischen Technikums Bingen.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Rittmeister im Jägerregiment zu Pferde Nr. 2 Kleinede, Leutnant im Inf.-Reg. Nr. 59 Wilhelm Reichert, nachdem er die zweite Klasse bereits im November erhalten hatte, Feldphotogrammeter und Oblt. Emil Gau an Rönksberg, Feldm.-Lt. Zube im Inf.-Reg. Graf Noou, Hauptmann Will John im Eisenb.-Reg. Nr. 18 aus Bromberg, Hauptm. Kreichmer-Oblttn., Führer des Ers.-Btlts. eines Pion.-Inf.-Regts., Carl Ehlers, Lt. u. Adj. im Inf.-Reg. Nr. 205, Inhaber des Braunfuchs, Kriegsverdienstkreuzes, Lt. d. Res. Walter Stumpf (Landsberg a. W.), Oblt. Josef Stubi (Spöckersbagen bei Barth i. P.), Feldm. Fritz Rudewitz (Grünberg), Lt. d. R. Otto Hansen, komm. zu einer Fliegerabteilung, Marineingenieur Einge von der Unterseebootsinfanterie, Lt. d. R. Winckel, Hauptm., Stab in einem Inf.-Regt., Rudolf Ganeling, Hauptm. u. Vast. Kommandeur.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erwarben sich außer den schon früher genannten 88 Turnern weiter aus den Reihen der Deutschen Turnerschaft: Dauphin, Clevé von Männin, Crone a. d. W., Hans Schmidt vom Turn- u. Reichtverein Danzla, Bielefeld. Ries vom Männin, Reiche, Dauphin, Rendsböh von Männin, Schwerfens, Obst, Dr. Reichert vom T. „Out Hell“ in Riegnitz, Maj. v. Puttliamer vom T. 1888 in Gollnow (Pomm.), Bielefeld, Paul Währ vom Männin, Randberg a. d. W., Paul Pieper vom Mader. T. „Arminia“ in Berlin. H. Heinrich Mloß von der Turngem. 1888 in Rassel-Weitenhausen, Bielefeld, Ludwig und H. v. Hülsmann vom T. Barmen, A. Eller vom T. Enstfischen, Bielefeld, Hermann Pech von der Fac. Koblenz, St. August Gölke vom T. Rannkott, St. Preißer von Hellstede vom Turn- und Feuerweh. Varenth, H. Ed. Heinrich vom T. Langewiesen (Thür.) und H. Fritz Mann vom T. Elmlich i. Sa.

Die Silberne Spange zum Eisernen Kreuz von 1870/71 wurde dem Oberstlieutenant a. D. Schulz, Führer der Erleichterung 2 des Kraftfahr-Bataillons in Köln-Deutz, verliehen.

Nassau und Nachbargebiete.

Ein Dankbrief des Reichsfanzlers.

h. Sieben, 27. Aug. Für die Minikerrrede, die der Reichstagsler von einer Boge im Reichstag hielt, war ihm von hiesigen Würgern eine bezügliche Dankes- und Zustimmungskundgebung ausgegangen. Dierauf hat der Kanzler dem Stadterordneten Petri folgendes eigenhändige Schreiben zugefandt: „... Ihnen und den mitunterzeichneten Herren der Stadt Sieben, in der mein ältester bekannter Vorfahr Bollweg im 16. Jahrhundert Bürgerrecht besaß, aufrichtigen Dank für die freundliche Zustimmung zu meiner Reichstagsrede.

v. Beitzmann Holzweg."

Das Reichsanzeiger Köln übte in Siechen um 1850 — was kaum allgemein bekannt sein dürfte — das Gewerbe eines Schuhmachers aus. Nachkommen dieses Schuhmachers Dollweg waren sodann erblame Pfarrherren in heftischen und nassauischen Orten. Später erging es dann die Dollwegs in Frankfurt a. M. Hier wurde ein Dollweg Teilhaber der Firma Weichmann, er heiratete

dann die Tochter des Hauses und wurde dadurch im Jahre 1780 der Gründer der Familie Bethmann Hollweg.

o. Cronberg, 28. Aug. Die Kronprinzessin als Schützenkönig. Aus der Privatkanzlei der Kronprinzessin in der kaiserlichen Schützengesellschaft ein Schreiben eingegangen, in dem mitgeteilt wird, daß die Kronprinzessin die Schützenkönigin wurde von Cronberg annimmt und gleichzeitig für die Ueberreichung der Erinnerungsmedaille dankt. Bekanntlich hatte bei dem diesjährigen Schießen am vom Kaiser im Jahre 1898 verliehenen goldenen Schützenabder der Schützenmeister das Glück, bei Abgabe des Ehrenschusses im Namen der Kronprinzessin den besten Schuß auf die Scheibe zu thun.

4. **Montsabaur, 27. Aug. Konzert.** Einen überaus großen Erfolg hatte ein zu Gunsten der Kriegswaiskinder des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins veranstaltetes Konzert, das von Mitgliedern des kgl. Hoftheaters zu Wiesbaden und anderen Künstlern ausgeführt wurde. Mitwirkende waren: Frau Elsa Niehoff-Besendorf, Mezzosopran, Herzogl. Hofb. Kammerfängerin, Richard Schott, Tenor, Königl. Preuss. Hofopernsänger, Paul Niehoff, Bariton, Königl. Preuss. Hofopernsänger, am Flügel Kapellmeister Julius Schröder-Wiesbaden. Das Programm enthielt außerlesene Kompositionen von Wagner, Strauß, Brahms u. a., außerdem Duette, Lieder zur Laute und Recitationen. Allen Mitwirkenden wurde stürmischer Beifall zuteil, der wohlbedient war. Das Konzert war ein Kunstgenuss, wie er in der Kleinstadt selten geboten wird. Auch der finanzielle Erfolg war sehr gut, können doch nach Abzug aller Unkosten dem Vaterländischen Frauenverein rund 325 Mark zu Zwecken der Kriegswaiskinderpflege überwiegen werden.

>Maina, 26. Aug. In der Stadtverordneten-
sitzung theilte gestern der Vorstehende mit, daß er den
Beigeordneten Gündert, der bisher im Feld stand, mit
Erfolg rekrutiert habe. Die Stadtverordneten hatten kürz-
lich einstimmig beschlossen, dem Gouverneur vorzuschlagen,
daß die Lebensmittelgeschäfte nachmittags von 1—3 Uhr und
abends von 8 Uhr geschlossen werden. Die Handelskammer
hatte sich beim Gouverneur gegen diesen Beschluß der
Stadtverordneten ausgesprochen, worauf der Gouverneur
dem Beschlusse seine Zustimmung verweigerte. Das Gutachten
der Handelskammer wurde von den Stadtverordneten
Bauer und Gewerbe-Vertrat Falk scharf kritisiert; es sei an
Bauern, daß das Gouvernement sich von diesem Gutachten
der Handelskammer, das ähnlich unzutreffend sei, habe
beeinflussen lassen. — Die Verammlung wählte eine Kom-
mission, welche die brennende Apothekefrage prüfen soll.

— Nierstein, 27. Aug. Soziale Fürsorge. Ein Hirger, der Pächter einer Aoad ih. Ileh zwei kapitale Meh-
höde ausbauen und das Fleisch kostenlos an arme Fam-
liien verteilen. Weiterhin verkaufte der landwirtschaftliche
Konsumverein eine große Partie neuer Kartoffeln zum
Preise von 5 Mk. per Zentner, obwohl der Verein selbst
mehr beim Einkauf bezahlt hatte.

h. Frankfurt a. M., 27. Aug. Ein Schwindler-
Ehepaar. Die Polizei verhaftete Mittwoch abend den
Versicherungsbeamten Edwin Thompson mit seiner Ehe-
frau wegen großer Betrügereien. Das Ehepaar hatte seit
Monaten hiesigen Geschäftsleuten Kassetten abgeschwin-
delt und diese dann verkauft. Der Gesamtbetrag der er-
schwindelten Waren belief sich auf mehrere tausend Mark.
Viele der Waren befinden sich noch im künftigen Wand-
pauls und sind bis jetzt nicht von ihren rechtmäßigen Eigen-
thümern angefordert worden.

Gericht und Rechtspflege.

F. C. Willapanischen. — Wichtigtuer. Wiesbaden, 26. Aug. „Was sollte denn die Kuh“ anerkennend gerue als Kaiser bei dem letzten schlaechte Futter“, erklarte die Dienstmagd Anna W., die heute neben ihrer Dienstherrin, der Vauers-
 frau A. aus Redenbach, auf dem „Bänfelch“ saß und wegen
 Milchführung angeklagt war, dem Gerichtshof. Der Sach-
 verständige beehrte die mündfertige Dienstmagd jedoch,
 daß nicht das Futter, sondern das der Milch angezeigte Re-
 denbacher Wasser die Schuld trage. Die Milch aus dem A-
 schen Stalle bestand an einem Bierell aus Wasser. Das
 Schöffengericht erkannte gegen jede der Täterinnen
 auf 50 Mark Geldstrafe. — Die Tagelöhner Johann A. und
 Max C. aus dem Baverischen, kimmten unläufig in einer
 hiesigen Wirtschaft Pöbelstumpen auf die Frauosen an.
 schimpften weidlich auf die „deutschen Barbaren“, und als
 es schließlich aus Zahlen gehen sollte, machten sie einen
 Höllelärm. Den darwischentretenden Schutzleuten wider-
 setzten sie sich unter einem Dangel von Schimpfereien, und
 gebärdeten sich, auf die Pöbel gebracht, wie Wilde. Wegen
 Verleumdung, Widerstand und Hausfriedensbruch erhielt
 A. drei Monate, C. drei Monate und drei Wochen Ge-
 fängnis.

„Graf Luxemburg“. Vor der Mainzer Strafkammer hatte sich der vielbekannte Möbrieger Schlosser Karl Debus aus Geln wegen schweren Diebstahls zu verantworten. An einem frühen Morgen im Februar bemerzte ein Mainzer Richter in der Nähe seiner Wohnung, in einer Villa oberhalb der Anlage, verdächtiges Geräusch. Er benachrichtigte telephonisch die Kriminalpolizei, die alsbald erlitten und in der Nähe der Anlage den Debus verhaftete. Es war in der damaligen Nacht in mehreren Villen an der Steig eingeschoben worden. Debus leugnete der Einbrecher zu sein. Es wurden aber zwei Hosenknöpfe in einer der Villen gefunden, die an der Hose des Debus geöhrt hatten. Auch die Fingerringe stimmten mit den Fingerringen des D. überein. Als der Anzeigende nun sah, daß es mit seinem Zeugnis nichts half, spielte er sich als „Graf Luxemburg“ auf. Er behauptete in Berlin in einem Hotel die Großfürstin Alexandra kennen gelernt und sich mit ihr verlobt zu haben. Später habe er bemerkt, daß seine „Braut“ im Dienste seines rächlichen Onkels stand, der ihm nach dem Leben trachtete. Er habe die Großfürstin verlassen und sich dann in Frankfurt mit einer Gräfin Alice von Wernburg verlobt. Mit der Gräfin sei er dann von Frankfurt nach Mainz gefahren, wo er von mehreren Russen überfallen und belästigt worden sei. Als er von der Belästigung aufgewacht, sei er im Gefängnis gewesen. Als der „Graf Luxemburg“ bemerzte, daß seine Erzählung auf den untersuchenden Medizinalrat Dr. Schäfer keinen Eindruck machte und dieser ihm erklärte, daß er im Schwindeln und Lügen ganz Hervorragendes leiste, behauptete er jetzt ganz gesund, aber trotzdem der Graf Luxemburg zu sein. Debus hatte damit gerechnet ins Krankenhaus zur Beobachtung zu kommen, um dort durchbrennen zu können, er kam aber ins Provinzial-Arrethaus, wo er eines Sonntags seinen Anbruchversuch machte. Er kletterte am Absteigblech hinauf auf das Dach, gelangte hinüber auf das

Zustigebäude und blieb beim Abstieg direkt vor dem offenen Fenster des Dienstzimmers des Kriminalkommissars hängen. Da der Beamte anwesend war, erbarmte er sich des Durchbrenners, zog ihn in sein Zimmer und brachte ihn dann in Siederbett. Der Herr Graf wurde auf 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Sport.

Nennauschreibungen für Doppelgatten. Der Unionklub bringt von den noch ausstehenden vier Rennen in Doppelgatten zunächst erst zwei zur Ausschreibung, und zwar Sonntag, den 19., und Donnerstag, den 23. Sept. Für die beiden Tage sind im ganzen 16000 M. an Preisen vorzusehen, wovon allein 28 000 M. auf das Renard-Rennen, die flämische Zweijährigen-Prüfung am 19. Sept. entfallen. Die Hauptnummer des zweiten Tages bildet ebenfalls eine Zweijährigen-Prüfung, das mit 10 000 M. ausgeschätzte Derby von Railbor-Rennen. Die kleineren Rennen weisen durchweg eine Erbschöpfung um 1000 M. auf, da an jedem Tage fünf 5000 M.-Rennen und je ein 4000 M.-Rennen ausgeschrieben werden. Im Gegensatz zu den bisherigen Renntagen ist nur noch ein Dandico an jedem Tage vorzusehen; dieses ist für die kleineren Ställe bestimmt. Auch die übrigen Rennen enthalten der Reibtheit angepaßte Sonderbestimmungen.

Die Münchener Rennen werden fest vorbehaltenlich der Totalisatorgenehmigung durch den Münchener Rennverein für Sonntag, den 26. Sept., ausgeschrieben. Für die sechs Rennen sind 22 000 M. an Preisen ausgesetzt; alle Prüfungen sind Flachrennen.

Die Rennen zu Budapest brachten am Dienstag als Hauptnummer den mit 12.600 Kronen ausgeschütteten Tribünenpreis. An dem 2500 Meter-Rennen für ältere Pferde nahm auch Rosci Afaze teil, der 1913, damals noch dem Fürsten L. Lubomirski gehörig, den Großen Preis von Baden gewann und unter dem Namen „Rosafe Kabe“ in Deutschland sehr populär war. Rosci Afaze, der wie alle Pferde des Fürsten Lubomirski bei Ericasaustrich an Graf S. Ramowski verkauft wurde, endete nur als Vierter. Herr E. v. Bambergers Kammfroh Reate unter Nodet Varga nach Kampf mit einer Fänge gegen Hof (Smutin), dem zwei Längen zurück Serpied (Friedrich) als Dritter folgte.

Im Oesterreichischen Derby nimmt jetzt Sobri, der Sieger des Budapester Königin-Elisabeth-Breifes, zusammen mit Freiherrn E. A. von Oppenheims Kaffee die Favoriten-Stellung ein. Gegen jedes der beiden Pferde wird im Wiener Weltmarkt nur noch 5:1 gesetzt. Fünftens, der vierte im Deutschen Derby, ist 4:1, Harry Hanos II und Missouri 6:1, der Grädtker Anschlag 8:1 und Treubers 10:1 zu haben. Sobri wird im Derby wieder von Nodden Rangel geritten werden.

Wegen die Ausländer im Traberzucht. Der Verein der Trabertrainer hielt am Dienstag in Berlin eine Sitzung ab, in der auch der Vorstand des Vereins der Trabrennfuß-Besitzer und Traber-Züchter anwesend war. Die Verammlung war einberufen worden, um dagegen Stellung zu nehmen, daß der bekannte Trabertrainer und -fahrer Charles Mills, der kürzlich aus dem Konzentrationslager zu Ribbisen entlassen worden ist, auf der Rennbahn zu Hamburg-Warmen Traberperde trainiert. Nach langen Debatten sollte man den Beschluß, daß der Verein der Trabrennfuß-Besitzer und Traber-Züchter bei der Technischen Kommission für Trabrennen den Antrag stellen soll, Trainern aus dem feindlichen Ausland in Zukunft keine Lizenz mehr zu erteilen.

Vermischtes.

Kleine Gelden.

Aus Neunheimen in Baden berichtet der „Auskländer Boie“: Ein kleiner Feld ist das neunährige Söhnchen, das an Stelle des im Felde lebenden Vaters ganz allein mit seinem treuen Mößchen schon morgens um 5 Uhr die Milch der dortigen Gemeinde zur Bahn den weiten Weg nach Schweigern bringt. Es ist ein kluges, wenn auch unbedachtes Descentum des kleinen Burschen, der hier für einen Vater einspringt, ein Descentum, dem niemand viel Beachtung schenkt und das doch groß und schön erscheint in dieser ersten, schweren Zeit. So find noch viele kleine Descenten verheißt im Bauernvolk: wir wissen es nur nicht, still, bescheiden, ohne großes Aufheben davon zu machen, reifen sie zu einem Gefährd heran, das getrennt der Art ihrer Väter das Vaterland hochhält und selbst den Tod nicht scheut. Und deshalb dürfen wir auch getrost in die Zukunft blicken.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

2700 Schaffnerinnen in Berlin. Bei der Großen Berliner Straßenbahn sind jetzt, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, infolge Einberufung des Fahrpersonals rund 2700 Schaffnerinnen eingeteilt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

T. Franzenlese, Ober-Ingelheim, 25. Aug. Mit dem heutigen Tage hat hier in der Lage Weiterbera die erste der Frühburgundertrauben ihren Anfang genommen. Donnerstags werden die Frühburgundertrauben in der Lage Mälingerbera geerntet. Es ist dies ein sehr früher Zeitpunkt für die Ernte der Frühburgundertrauben.

Marktberichte.

Frankfurt, 20. Aug. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 12 Ochsen, 6 Bullen, 283 Rassen u. Rasse, 1036 Kälber, 90 Schafe, 550 Schweine. Preise für 1 Zentner: Rinder: Rote Rastkälber Lebendgewicht 80—84 M., Schlachtgewicht 123—140 M., mittlere Rast- und braune Saugkälber Lebendgewicht 75—80 M., Schlachtgewicht 125—133 M., geringere Rast- und alte Saugkälber Lebendgewicht 70—74 M., Schlachtgewicht 119—125 M., geringe Saugkälber Lebendgewicht 65—69 M., Schlachtgewicht 110—117 M. Schafe: Rastlämmer und Rastbammel Lebendgewicht 58 M., Schlachtgewicht 125 M., geringere Rastbammel und Schafe Lebendgewicht 46 M., Schlachtgewicht 110 M. Schweine: vollfleischige Schweine von 80—100 Kg. Lebendgewicht 140 bis 148 M., Schlachtgewicht 175—180 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht 130—140 M., Schlachtgewicht 160—174 M., vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 140—148 M., Schlachtgewicht 175—180 M., vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 140—148 M., Schlachtgewicht 175—180 M. — Markterlauf: Bei lebhaftem Geschäft verbleibt in Schweinen Ueberhaud.

D. R.-P. — Schutzmarke Lactovolin — ist der beste Ersatz für Ei.
Ovalin-Eiweisspulver (D. R. W.) dient zum Schneeschlagen.
 Bestel zu 15 Pfg., Pakete zu 60 Pfg. Rezepte in den Geschäften.

Lactowerk, Horchheim bei Worms.

Unnötige Mühe.

Kopenhagen, 27. Aug. (T.-U., Tel.)
Italienische, französische und englische Zeitungen treten für die Bildung eines Ausschusses aus Vertretern der verbündeten Mächte ein, der während des Krieges tagen und sich namentlich mit der Neueinteilung Europas nach dem Kriege beschäftigen soll.

Ein deutsches Luftschiff über Holland.

Aus dem Haag, 27. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Das Korrespondenzbureau teilt mit: Am 18. August wurde gemeldet, daß ein Luftschiff über niederländisches Gebiet gefahren sei. Der deutsche Gesandte teilte nun am 20. August im Auftrage seiner Regierung der holländischen Regierung mit, daß an jenem Tage ein deutsches Luftschiff durch festigen Nordwind und böiges Wetter über niederländisches Gebiet abgetrieben wurde. Sobald das Schiff sich zu orientieren vermochte, bemerkte es die Abweichung vom Kurs und schlug die Richtung nach der See ein, die zwischen Vlieland und Texelburg wieder erreicht wurde. Die deutsche Regierung hebt hervor, daß der bedauerliche Vorfall ausschließlich eine Folge besonderer atmosphärischer Verhältnisse war, die den Führer des Schiffes irreführten, und fügte hinzu, daß seit dem Beginn der Feindseligkeiten den Führern der Luftschiffe strenger Befehl erteilt wurde, niemals über das Gebiet neutraler Staaten zu fahren.

Brennende Dampfer in der Nordsee.

Kopenhagen, 27. Aug. (T.-U., Tel.)
Der Kopenhagener Dampfer „Rimrod“ ist gestern mit einer Kohlenladung von Zeitz in Aarhus eingelaufen. Der Kapitän berichtet, während seiner Reise über die Nordsee habe er sechs große Schiffe gesehen, die in Flammen standen. Wahrscheinlich waren sie sämtlich mit Grubenholz beladen und sind von deutschen Unterseebooten in Brand geschossen worden, nachdem die Besatzung die Schiffe verlassen hatte.

Die belgische Neutralität.

Basel, 27. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Unter der Überschrift „Zur belgischen Neutralität“ schreibt der „Basler Anzeiger“: Von geschätzter Seite wird folgender interessante, bezeichnende Vorfall erzählt: Auf dem niederländischen Konsulat einer größeren Schweizer Stadt erscheint ein aus Frankreich zurückkommender Mann, der zu einer Reise nach Belgien einen niederländischen Pass verlangt. Es stellt sich schließlich heraus, daß der Geschickte Belgier ist. Unter den Ausweiskarten befindet sich ein Bildlein, das nach dem Ausbruch für belgische Soldaten bestimmt ist. Es enthält Abbildungen verschiedener französischer Uniformen, betitelt „Nos Alliés“ und trägt den Ausgabedatum Juli 1914. Die Geschichte ist völlig verblüffend. Die Personen, durch die wir sie erfahren, sind bereit, mit ihrem Namen für die Richtigkeit einzustehen.

Das Wiener „Kronenblatt“ bezeichnet die Enthüllungen in der „Kard. Mägen. B.“ als belgischen Archiv als historisches Dokument von unschätzbarem Werte, da sie es den Zentralmächten erlaubt, nochmals Klarstellungen auf weisen Seite des Urteils. Das Blatt sagt: Sie sind der Notwendigkeit entbunden, abermals zu erhärten, daß man von langer Hand den tödlichen Überfall, den die Weltgeschichte kennt, wider die Zentralmächte geplant hat und daß sie dem Gebot der Selbsthaltung gehorchen, als sie in vermessener Weise herausfordern, rechtzeitig zum Schwerte greifen, um ihre Existenz zu sichern und zu sichern. Aus den belgischen Archiven geht hervor, daß die Tripartiten insofern mit allen Mitteln auf die Einkreisung Deutschlands und Österreich-Ungarns hinarbeiteten und daß die nationalitäre, militärische und chauvinistische Politik Frankreichs die höchste Gefahr für den europäischen Frieden bildete. Ferner, daß von Anfang an mit der Mitwirkung Englands in einem deutsch-französischen Kriege gerechnet wurde. Ein Dokument von geradezu überwältigender Wirkung ist die letzte Depesche Baron Bepens, in der es heißt, man sei in Petersburg seit langen Jahren gewohnt gewesen, mit politischen Morden außer halb Russlands zu paktieren, was den Weltkrieg unvermeidlich mache.

Deutsche Abwehr in Nordamerika.

Newyork, 27. Aug. (T.-U., Tel.)
Alle Deutsch-Amerikaner im ganzen Lande wurden von angesehenen Landesleuten aufgefordert, den Banken, mit denen sie Geschäfte machen, zu erklären, sie würden ihre Depositen zurückziehen, falls sie sich direkt oder indirekt an Anleihen für die Alliierten beteiligen. In Los Angeles, Kal., hat bereits ein solcher Sturm auf die Banken stattgefunden, daß dieselben schloßten ihre Neutralität versicherten. Der Präsident einer der größten Banken in Chicago, Ill., äußerte sich veranlaßt, in der deutschen Presse zu erklären, daß nicht nur nicht seine Bank, sondern keine große Bank westlich von Pittsburg, Pa., daran denke, Geld in britischen oder französischen Wertpapieren anzulegen. Er sagte wörtlich: „Wir hier im Westen haben kein Geld für solche unsichere Anleihen, wir brauchen unser Geld für legitime amerikanische Zwecke. Die britischen Banken haben viele Britenfreunde als Einleger und machen große Geschäfte durch die Kriegsanleihen. Sie haben auch viel Geld übrig; mögen sie damit machen, was sie wollen. Und ich meine jene Kriegsanleihenpapiere nur „Papier“ — nicht viel mehr Wert als solches. Die Kriegsführenden geben alle einem großen Ruck entgegen und der Ruck wird gar nicht lange auf sich warten lassen.“

Köln im Geldpostverkehr.

Die glückliche Lage Kölns zum westlichen Kriegsschauplatz hat die alte rheinische Verkehrsmetropole, die in Friedenszeiten den größten Teil des Postverkehrs von Nord- und Osteuropa mit Westeuropa sowie den Ländern der westlichen Halbkugel unserer Erde vermittelt, auch zum Hauptknotenpunkt für den Geldpostverkehr nach und von der westlichen Front gemacht. Betriebstechnisch wurde dies dadurch wesentlich erleichtert, daß die Postverwaltung seit 1913 in Köln-Deutz einen eigenen Postbahnhof mit ausgedehnten Gleisanlagen, geräumigen Hallen und großen Packkammern besitzt. Nach dieser reichsweiten Postverladestelle werden die täglich mit 119 Schnell- und Personenzügen aus dem Norden, Osten und Süden Deutschlands in Köln ankommenden Geldpoststücke geleitet. Dies

Das Verkehrsbuch in der Westentasche!

Alle Änderungen der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsfahrpläne, die seit 1. Juli ds. Js. in Kraft getreten, sind berücksichtigt!

Inhalts-Verzeichnis:
I. Zeichen-Erklärungen
II. Sonntagskarten
III. Eisenbahn-Fahrpreise
IV. Gepäcktarif
V. Fahrpläne (32 Strecken)
VI. Beachtenswertes bei gröss. Reisen.
VII. Rechts u. links vom Rhein.

Verkehrs-Buch

der
Wiesbadener
Neueste Nachrichten

Sommer 1915

Preis 10 Pfennig.

Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

VIII. Rheindampf-Fahrpläne u. -Preise
IX. Wiesbadener Strassenbahnen
X. Nerobergbahn
XI. Theater
XII. Musik, Vergnüg. u. Kinos
XIII. Sehenswürdigkeiten
XIV. Streifzüge in Wiesbadens Umgebung.

100 Seiten stark — Preis 10 Pfg.

Zu haben in

unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauriliusstrasse 12 und Bismarckring 29, ferner:

1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“
3. Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Feller & Geck, Weberstrasse 29
6. Scheilberg'sche Buchhandlung, Kirchg. 1
7. Hofbuchhändler H. Stadt, Bahnhofstr. 6
8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
9. In den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke: Rheinstrasse, Wilhelmstr., Taunusstr. 1
10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse (Alte Seite)
11. Annoncenbüro D. Frenz, Taunusstrasse 7
12. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
13. Buchhandlung K. Strauss, Bismarckring 21
14. Papierwarenhdlg. Fr. Ehrhardt, Moritzstr. 22
15. Buchhandlung M. Heissowoll, Wollritze 42
16. Buchhandlung Heinrich Heuss, Kirchg. 40
17. Buchhandl. Herm. Feger, Schwalb. Str. 33
18. Buchhandl. Noertershauser, Wilhelmstr. 6
19. Ansichtskarten-Centrale, Marktstrasse 12
20. J. Bormann, Kirchgasse
21. Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 58.
22. Papierhandlung Karl Michel, Querstr. 2
23. Buchhandlung H. Roemer, Langgasse 48.
24. Buchhandl. Arthur Schwabdt, Rheinstr. 43.
25. Papierhandl. K. Koch, Hoff., Michelberg 2.
26. Papierhaus Hutter, Kirchgasse 74.
27. Buchhandlung H. Harms, Friedrichstr. 12.
28. Buchhandl. Limbarth-Vonn, Kranzplatz 2.

geschieht teils in Postkutschenwagen, die auf dem Postbahnhof endigen, teils in Uebergebewagen und Güterposten, die zwischen der zweiten großen, auf der linken Rheinseite belagerten Postverladestelle in Köln (Gladbacherwall) und dem Postbahnhof in Köln-Deutz verkehren. 21.000 Geldpoststücke kommen dergestalt aus Deutschland in Köln-Deutz zusammen, um von hier aus außer mit den nach dem westlichen Kriegsschauplatz verkehrenden Personen- und Schnellzügen noch mit vier Postsonderzügen den Truppen unmittelbar zugeführt zu werden. Bei normalem Verkehr sind hierfür 55 Bahnpost- und Eisenbahngüterwagen täglich erforderlich. An verkehrsreichen Tagen laufen allein in den vier Postsonderzügen bis zu 70 Wägen.

Auf der linksrheinischen Postverladestelle in Köln werden täglich über 8000 Geldpoststücke aus- und umgeladen, die teils weiter nach dem Osten, teils über Köln-Deutz nach der Westfront gehen. Außerdem gelangen durch die Vermittlung beider Postverladestellen täglich 1800 Stücke mit Geldpostsendungen aus der Heimat zur Geldpostsammlung in Köln, wo sie dann ohne Verzug verarbeitet werden.

Die dritte Geldpostumladestelle in Köln ist der Hauptbahnhof. Neben 1400 Geldpostbriefkästen, die hier täglich trotz der meist nur kurzen Haltzeit der Züge umgeleitet werden, spielt hier namentlich der Zeitungsverkehr nach dem Feldheer und den besetzten Teilen Belgiens und Frankreichs eine Rolle. 800 schwere Zeitungspakete, Zeitungsfässer und Zeitungsbüchsen mit hunderttausenden von Zeitungen aus Köln, Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M. usw. gehen Tag für Tag vom Kölner Hauptbahnhof ab. Ein einzelner solcher „Bahnhofsbrief“ enthält manchmal nicht weniger als 5000 bis 6000 Zeitungen.

Alles in allem werden hiernach auf den drei Geldpostumladestellen in Köln gegen 33.000 Geldpoststücke täglich im Gewichte von über eine Million Kilo ein- und umgeladen. Neben diesem außerordentlich bedeutenden Geldpostverkehr haben die drei Umknotenstellen noch den ebenfalls sehr umfangreichen Kölner Briefpost- und Paketverkehr, der den Friedensstand fast wieder erreicht hat, zu bewältigen. Auch dies ist bisher in aufrechterstehender Weise gelungen, obwohl ein großer Teil des Personalstoffs unter den Fahnen steht und die Postbetriebsstellen in entsprechendem Umfange mit ungeübten Hilfskräften arbeiten müssen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Sindenburg und Emmich als Ehrenbürger von Hannover. Die städtischen Räte von Hannover beschloßen, Generalfeldmarschall v. Sindenburg zum Jahresende seines Abschieds von Hannover das Ehrenbürgerrecht zu verleihen; ebenso General v. Emmich als dem ausrückenden Führer der hannoverschen Truppen.

Rundschau.

Abänderung des Reichsvereinsgesetzes.

Wir haben die Beschlüsse beim Vorschläge des Reichstagsausschusses zur Vorberatung der Anträge auf Abänderung des Reichsvereinsgesetzes bereits mitgeteilt. Über die Stellungnahme der nationalliberalen Ausschussmitglieder zu diesen Anträgen und Beschlüssen hören wir folgendes:

Die Bestimmung, daß Vereine von Berufsangehörigen oder Angehörigen verschiedener Berufe und Standesvereine,

auch wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke politische Gegenstände in den Versammlungen erörtern, nicht als politische Vereine gelten sollen, hat die Zustimmung aller Parteien, mit Ausnahme der Konservativen, gefunden. Die nationalliberalen Ausschussmitglieder haben sich dem Gewichte der Gründe, die der Ministerialdirektor Lewald aus dem Reichshaus der Gewerkschaften als unpolitische Vereine angeführt hat, nicht verschlossen. Sie teilen die Ansicht, daß diese Reichshaus den Gewerkschaften von Anfang an durch das Reichsvereinsgesetz angeschlossen werden sollte, und daß es sich jetzt nur darum handelt, einer Rechtsprechung, die die Absichten des Gesetzgebers häufig verkannt hat, den Boden zu entziehen. Sie machen sich auch die Anerkennung zu eigen, die Dr. Lewald der vaterländischen Haltung der Gewerkschaften im letzten Weltkrieg anerkennen hat.

Dinstaglich des Verbot des Gebrauches fremder Sprachen in öffentlichen Versammlungen (Verordnungsparagraph), dessen Aufhebung die Kommission vorschlägt, waren die nationalliberalen Ausschussmitglieder der Ansicht, daß diese Maßnahme nach dem Kriege sehr wohl zur Erleichterung der Haltung besonders der preussischen Polen im Kriege, wesentliche Bedenken wohl kaum entgegenstellen würden. Nur Aufhebung des Verbotes noch während des Krieges zu schreiten, hielten sie aber nicht für erforderlich und haben daher, ebenso wie die Konservativen, im gegenwärtigen Augenblick gegen den Antrag gestimmt.

Dem Antrage, das Verbot der Teilnahme von Ausländern unter achtzehn Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen aufzuheben, vermochten sich die nationalliberalen Vertreter so wenig anschließen wie die der Konservativen und auch der Freisinnigen. Man war der Meinung, daß die gesicherte Rechtsstellung der Berufsvereine als unpolitischer Vereine den Ausländern ausbleibende Gelegenheit gebe, sich mit öffentlichen Angelegenheiten in dem für diese Vereine ausgesetzten Rahmen, der in politischen Gegenständen nicht ausschließt, zu beschäftigen. Die Zulassung aber von Ausländern unter achtzehn Jahren zu ausgesetzten politischen Vereinen und Versammlungen konnten die nationalliberalen Ausschussmitglieder als ein wünschenswertes Geschenk für unsere Jugend nicht annehmen. Der Antrag der Sozialdemokraten ist mit den Stimmen des Zentrums und der Polen gegen die der übrigen bürgerlichen Parteien zum Beschluß erhoben worden.

Zu einer Beschlußfassung im Plenum wird es jedoch, wie schon mitgeteilt, während der gegenwärtigen Tagung nicht mehr kommen. Die Anträge und der Bericht des unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. Kund beratenden Ausschusses werden vielmehr erst in dem nächsten, nach dem 30. November beginnenden Landtagsabschnitt dem Hause vorzulegen werden.

Letzte Drahtnachrichten

Roosevelt beschimpft die Deutsch-Amerikaner.

Amsterdam, 27. Aug. (T.-U., Tel.)

Nach einer Regierungserklärung aus New-York hielt Ex-präsident Roosevelt im Militärlager von Plattsburg im Staate New-York eine Rede, in der er sagte, daß die Vereinigten Staaten seit dreizehn Monaten eine schändliche Rolle unter den Nationen gespielt hätten. Er fuhr fort: „Wir alle haben gesehen, wie Männer, Frauen und Kinder auf See ermordet wurden und haben doch nichts dagegen getan.“ Deutschland charakterisierte er als brutal und hart. Er meinte, daß die amerikanischen Waffenfabrikanten unmoralisch handeln würden, wenn sie sich weigerten, an Länder Munition zu senden, die sich bemühen, Belgien den Belgiern zurückzugeben. Ueber die deutsche Propaganda sagte der Ex-präsident: Während der letzten zwölf Monate haben die Deutsch-Amerikaner gezeigt, daß sie sowohl Feinde der Vereinigten Staaten, wie der Menschheit seien. Die letzten Enthüllungen bewiesen, daß sie mit den Deutschen Hand in Hand arbeiteten, wodurch die Integrität der amerikanischen Gesetze verletzt würde.

Das französische Offizierswort.

Das Pressebureau des schweizerischen Armee-Korpses erklärt, der Majorleutnant Gilbert sei unter Bruch des Ehrenworts entflohen. Jedenfalls also hat Gilbert sein Ehrenwort nicht in gebührender Weise zurückgegeben.

Der russische Zar ist entschlossen, auszuhalten.

Kopenhagen, 27. Aug. (T.-U., Tel.)

Der Petersburger Sonderberichterstatter des Pariser „Matin“ wurde vom Zaren in Privataudienz empfangen. Der Zar erklärte, das gesamte russische Volk, vom höchsten bis zum Niedrigsten, sei fest entschlossen, bis zum letzten Mann auszuhalten. Der Zar wies Briefe einfacher Bauern vor, die er täglich erhält und worin sie ihn anflehten, den Kampf nicht aufzugeben, da das ganze Volk hinter ihm stehe. Der Zar schloß die Audienz mit der Versicherung, Frankreich könne getrost auf Russlands unbegrenzten Willen rechnen, auszuhalten, bis der endgültige Sieg gewonnen sei.

Sucht vor der Revolution in Rußland.

New-York, 27. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Vertreter des B. L. B. meldet durch Kaufbruch: Der amerikanische Botschafter in Moskau, der auf dem Dampfer „Kellia“ hier einetroffen ist, erklärte, daß zahlreiche wohlinformierte Persönlichkeiten in Petersburg eine Revolution mehr als das Vordringen der Deutschen fürchten. Vor einer Woche seien Plakate in Petersburg angeschlagen worden, in denen das Volk in flammenden Worten zum Aufstand aufgefordert wurde.

Verantwortlich für Politik, Gesundheit und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Düncke; für den Redaktions- und Inseratenteil: Carl Diegel. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorläufige Witterung für 28. August:

Trocken und vorwiegend noch heiter. Wärmeverhältnisse wenig verändert.

Wasserstand: Rheinspiegel Land gestern 2.42, heute 2.37, Rheinpegel gestern 1.18, heute 1.18.

28. August Sonnenaufgang 5.04 | Mondaufgang 7.43
Sonnenuntergang 6.58 | Monduntergang 9.24

Residenz-Theater.

Freitag, den 27. August 1915. Anfang 7 Uhr.
 Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft Nina Gaudem.
Wenn der junge Wein blüht.
 Lustspiel in 3 Akten von Björnstjerne Björnson. Deutsch von Julius Elias.
 Personen:
 Wilhelm Kroll Albert Bauer
 Franz Kroll Fritz Tomate
 Hanna Maria Markgraf
 Albert Martha Klein
 Helene Louise Jole
 (Ihre Töchter)
 Doll, Propst Krieger Wäcker
 Kipke, seine Tochter Stella Richter
 Karl Tanning Hans Schmelzer
 Ein Diener Fritz Werner
 Dienstmädchen Elise Selzer
 Ende nach 9 Uhr.

Hochzeitsspielplan. Samstag, 28.: Nora. (Einmalige Aufführung.) —
 Sonntag, 29.: Der Weindieb. (Zum letzten Male.)

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 27. August:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.
 Leitung: Herr Herm. Irmer,
 Städt. Kapellmeister.

1. Ouvertüre in A-dur A. Klughardt
2. Nocturno H. Sitt
3. Schwedische Tänze M. Bruch
4. Fantasie aus der Oper „Der Maskenball“ G. Verdi
5. Morgenblätter, Walzer Joh. Strauss
6. Ouvertüre zur Oper „Martha“ F. v. Flotow
7. Erinnerung an Chopin J. Bekker.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.
 Leitung: Herr Carl Schuricht,
 Städtischer Musikdirektor.

1. Ouvertüre zu „Manfred“ R. Schumann
2. Zwei elegische Melodien Ed. Grieg
3. Sakuntala, Ouvertüre C. Goldmark
4. Ariéenne-Suite Nr. 2 G. Bizet
5. Einleitung zu „Loreley“ M. Bruch
6. Vorspiel zu „Die Meistersinger“ R. Wagner.

Familien-Drucksachen

liefert sofort
 Wiesbadener Verlags-Anstalt.
 G. m. b. H.

Wiesbadener

Bergnügungs-Palast

Dohmeimer Straße 10.

Freitag, 27. Aug., abds. 8 Uhr:

Dunies Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Dunies Theater.

Sonn- und Feiertags zwei Vor-

stellungen 2.30 und 8 Uhr.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.

Rindgasse 72. Fernsprecher 6137

Täglich nachm. 4—11 Uhr

Erstklassige Vorstellungen.

Vom 25.—28. August:

Hsta Nielsen

Der schwarze Traum.

Drama in 3 Akten.



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 144/32

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860.

Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1915: 8875.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,239,021.34.

Haftsumme: Mk. 8,875,000.-. Reserven: Mk. 2,518,699.81.

Ausführung aller Bankgeschäfte

Sparkasse

mit täglicher Verzinsung (Haussparkassen).

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der vollingezahlte Stammtell vom nächsten Quartalsersten an dividendeberechtigigt.

Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

Persil
 reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Michaelsberg.

Gottesdienst in der Hauptsynagoge:

Freitag: abends 6.45 Uhr

Aufsicht an die Jugend.

Sabbath: morgens 6.45 Uhr

nachmittags 2.00 Uhr

abends 6.05 Uhr

Sabbath: morgens 1.00 Uhr

abends 6.45 Uhr

Die Gemeindefibliothek ist ge-

öffnet: Dienstag abends von 8 bis

10 Uhr.

Alt-Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 6.45 Uhr

Sabbath: morgens 7.15 Uhr

Aufsicht 9.15 Uhr

Vortrag 10.30 Uhr

nachmittags 4.00 Uhr

abends 6.05 Uhr

Sabbath: morgens 6.45 Uhr

abends 6.30 Uhr

Talmud Thorat-Verein Wiesb.

Kerckstr. 10.

Sabbath-Eingang: 7.00 Uhr

Morgens 8.00 Uhr

Mittags 9.30 Uhr

Mittags 5.00 Uhr

Ausgang 6.05 Uhr

Sabbath: morgens 6.45 Uhr

Mittags 7.30 Uhr

Mittags 8.15 Uhr

Verordnung.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. März 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 183), betreffend den Auskauf und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, bestimme ich im Einverständnis mit den zuständigen hiesigen Vertretenden Generalkonsuln für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

§ 1. Der Auskauf und Kleinhandel von Branntwein (einschließlich Sekt) ist an Sonn- und Feiertagen gänzlich, am vorhergehenden Tage von mittags 3 Uhr ab und am darauffolgenden Tage bis 10 Uhr vormittags verboten.

Dasselbe gilt für den Verkauf aus Automaten.

§ 2. Unter Kleinhandel ist jeder Verkauf von weniger als einem halben Liter — 17.75 Liter zu verstehen.

§ 3. Den ausschließlich Branntwein veräußernden Wirtschaften ist der Auskauf und Kleinhandel auch an den übrigen Tagen von abends 8 Uhr bis zum nächsten Vormittag 10 Uhr untersagt.

§ 4. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Verkauf von Branntwein oder Spiritus durch Apotheken an Heilzwecke.

§ 5. Der Verkauf von Branntwein und Sekt an Angehörige ist untersagt.

§ 6. Der Auskauf und Verkauf von Branntwein und Sekt ist verboten:

a) an Militärpersonen auf deren Transport nach dem Kriegsausbruch und am Tage vor ihrem Abmarsch;

b) an verwundete, kranke und in der Genesung befindliche Militärpersonen, besonders an die, die in Lazaretten und Genesungsheimen untergebracht sind;

c) an Waisenkinder und Unteroffiziere des Beurteilungstandes am Tage der Kontrollversammlung;

d) an die zur Rukierung und Aushebung sich stellenden Wehrpflichtigen am Tage ihrer Stellung, wie am Tage zuvor.

§ 7. Der Regierungspräsident ist berechtigt, in einzelnen besonderen Fällen Ausnahme von der Bestimmung des § 1 zu lassen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden, gemäß § 3 der eingangs bezeichneten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 21. Juli 1915.

Der Regierungspräsident, ges.: von Meißner.

Demokritos.

Auf Kredit

Anzüge

Herrn-Kneben-Jünglings-Kostüme

Damen-Möbel

Wohnzimmer-Schlafzimmer-Speisezimmer

für Küchen

Bettin - Einzelne Möbel.

Niedrige Anzahlung

Billige Preise

S. Buchdahl

Wiesbaden, Bismarckstr. 4.

Ehevermittlung
 für bessere Kreise
 Frau Tilscher, Grabenstr. 2, 2. l.

Fliegerwarnung!

Nachdem die angestellten Versuche ergeben haben, daß die Fliegerwarnung durch Signal-Raketen deutlich genug überall hörbar ist, werden in Zukunft mit Genehmigung des Gouverneurs der Festung Mainz die Warnungs-Signale bei einem etwa zu erwartenden Fliegerangriff nicht mehr durch Glockengeläute von der Lutherkirche, Marktkirche und Maria-Hilf-Kirche gegeben, sondern durch Schießen mit den Signal-Raketen.

Wiesbaden, den 26. August 1915.

1780

Der Magistrat.

Freibank. Samstag, den 28. August 1915, morgens 7 Uhr wird minderm. Kullfleisch, roh 40 A, gef. 30 A für d. Erlennungs-karten n. 420—520 verf. Fleisch, Wurst, Wurstbrot, ist der Erwerb v. Freibankf. verb. Galtw. n. Kostgeb. nur m. Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Stadt, Schlacht- und Viehhof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 31. d. Mts., nachmittags soll der Ertrag von

1. circa 8 Apfelbäumen,

2. " 2 Birnbäumen,

3. " 3 Kirschbäumen und

4. " 40 Zwetschenbäumen

von mehreren Grundstücken links und rechts der Sonnenberger Straße gegen Vorzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr an der Sonnenberger Straße vor der Kronenbrauerei.

Wiesbaden, den 26. August 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 30. August d. J. s. d. nachmittags soll der Ertrag von circa 35 Apfelbäumen von einem Grundstück links der Lahnstraße gegen Vorzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem Hause Lahnstraße Nr. 22.

Wiesbaden, den 26. August 1915.

Der Magistrat.

Verfügung.

Nachdem die Verfügungen des Bundesrats vom 22. Juli 1915 über die Regelung der Kriegsmobilfabrikpflege (Rt. G. Bl. S. 449) und vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preissteigerung (Rt. G. Bl. S. 467) ergangen sind, habe ich mit dem Inkrafttreten der Verfügungen meine die gleichen Angelegenheiten betreffenden Anordnungen vom 19. Juni 1915 (Rt. P. Nr. 4069) und vom 22. Juli 1915 (Rt. P. Nr. 4883) auf.

Mainz, den 2. August 1915.

Gouvernement der Festung Mainz.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

ges.: von Büding, General der Artillerie.

Die amtlichen Verlustlisten

sind in unserer

Hauptgeschäftsstelle Nikolausstr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismarckring 29

— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

Unter dem Schutze des Roten Kreuzes.

Eine kleine Blütenlese aus grosser Zeit.

Gedichte von J. Chr. Glücklich senior.

Preis 50 Pfennig.

Der volle Reinertrag ist für unsere braven erblindeten u. verwundeten Krieger bestimmt.

Nur ausschliesslich zu haben im Haus- u. Strassenverkauf von den bewährten Kartenverkäuferinnen des Roten Kreuzes, sowie in der Zentralstelle des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königliches Schloss, Mittelbau, zu ebener Erde, links.

N.B. Damsche dürfte sowohl für unsere braven Verwandten hier am Platze, wie auch für unsere wackern Feldgrauen in Feindesland eine gern willkommene Liebesgabe sein.

1781

Strickt Strümpfe! Näht Hemden!

59 000 Hemden und 55 300 Paar Socken sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor von 10—1 Uhr und von 4—6 Uhr Zimmer Nr. 204 im Schloß zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten anfertigen.

Rotes Kreuz, Abteilung III

Schloß, Mittelbau.

1219